

Bezugs-Preis, mit Sonntagsbeilage Colonia, durch die
Crägerinnen wöchentlich 10 Pfg., monatlich 40 Pfg.

Anzeigen-Preis:

15 Pfg. die einspaltige Zeile (letzte Seite 18 Pfg.).
Köln, Stellen- und Arbeits-Gesuche sowie Miet-
Anzeigen für kleine Wohnungen bis zu 10 Zeilen
bei Vorauszahlung 10 Pfg. die Zeile.
Auswärtige Anzeigen 20 Pfg. (letzte Seite 25 Pfg.).
Reklamen 50 Pfg. für hiesige, 60 Pfg. für auswärtige.
Offerten-Annahme 25 Pfg.

Postpreis mit der Sonntags-Beilage Colonia M. 1,50 (3 Mon.),
M. 1, — (2 Mon.), M. 0,50 (1 Mon.).

Köln Local-Anzeiger

General-Anzeiger für die rheinische Hauptstadt. * Kölner Fremdenblatt.

Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme:
Marzellenstrasse 37.

Nr. 125. 23. Jahrgang.

Geschäftsstelle: Fernspr. 420.

Köln, Sonntag, 9. Mai 1909.

Redakt.: 5231, 5232, 5233, 5234.

Heute 16 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Finanzkommission des Reichstages lehnte die Wein-
steuer ab und beschloß dagegen die Erhöhung der Selbststeuer in
einer nach dem Werte abgestellten Staffelung von 50 Pf. auf 75
Pfg. bis 2,50 M.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf v. Wedel, feierte
gestern sein 50jähriges Militärjubiläum.

Vor dem Kriminalgerichtsgebäude in Moabit gab gestern nach-
mittag der Maurer Kieselbach, der wegen Mißhandlung von Eisen-
bahnbeamten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt war, auf die
Eisenbahnbeamten, die als Belastungszeugen aufgetreten waren,
vier Schüsse ab, durch die zwei Beamte schwer und ein
dritter leicht verletzt wurden. Von den ersten ist bereits einer
gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

König Eduard ist gestern vormittag von Paris nach London
abgereist.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kündigte der Landesver-
teidigungsminister für den kommenden Herbst die Einbringung
eines neuen Wehrgesetzes auf der Grundlage der zweijährigen
Dienstzeit, sowie die Einbringung einer neuen Militär-Straf-
prozessordnung an.

Ehrung Kaiser Wilhelms.

Der Wiener Bürgerklub, das ist die christlich-soziale Mehrheit
des Wiener Gemeinderats, hat beschlossen, den Deutschen Kaiser
einzuladen, bei seiner Anwesenheit in Wien auch dem Wiener
Rathaus einen Besuch abzustatten, damit der Wiener Ge-
meinderat Gelegenheit finde, dem Monarchen als dem Reprä-
sentanten des Deutschen Reiches für die bewiesene Bundesstreue
durch den Mund des Bürgermeisters den Dank und die Huldigung
der Wiener Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. In christlich-
sozialer Parteilichkeit nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm der
Einladung folgen werde, um so mehr, als er bekanntlich während
seines letzten Aufenthaltes in London auch der Einladung der
Stadtverwaltung Folge leistete. Die Ankunft des Deutschen
Kaiserspaars in Wien erfolgt am 14. Mai vormittags. Kaiser
Franz Josef, die Erzherzoge und die Erzherzoginnen sowie die
zum Empfang bestimmten Würdenträger werden das Deutsche
Kaiserspaar auf dem Bahnhof erwarten. Kaiser Franz Josef
und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses geleiten die Gäste
in die Hofburg. Am Nachmittag findet Galadiner in der Hof-
burg und abends eine Soiree bei Hofe statt. Am 15. Mai ist
ein Frühstück in der Hofburg und am Nachmittag tritt das
Kaiserspaar die Rückreise nach Berlin an.

* Bibel und Reichsfinanzreform. Der Kreuznacher
protestantische Pfarrer A. Spach richtete — angeblich im Namen
evangelischer Vereine — an den Fürsten Bülow zu seinem
Geburststage ein Telegramm, in dem es heißt: „Tausend Mit-“

glieder des Evangelischen Vereins und 400 Mitglieder unseres
evangelischen Arbeitervereins entbieten dem charaktervollen Kanzler
in deutsch-evangelischer Treue zum 60. Geburtstage wärmste
Segenswünsche für die zielbewußte Durchführung hochwichtiger
nationaler Lebensfragen in erster, kampfbewogener Zeit. Marc.
9, 23.“ Fürst Bülow antwortete prompt: „Dem Evangelischen
Verein und dem evangelischen Arbeiterverein danke ich herzlich
für treue Wünsche und so guten Zuspruch. Römer 5, 4, 5.“
Die beiden Bibelstellen lauten: „Alle Dinge sind möglich dem,
der da glaubt“ und „Geduld bringt Erfahrung: Erfahrung
aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden
werden.“ Nun kann es nicht mehr fehlen.

Geschenke an Beamte.

Geschenke, die von Privatleuten an Beamte gemacht werden, be-
dürfen der Genehmigung der vorgesetzten Behörde. Die Ge-
nehmigung der Annahme von Geschenken, die Beamten königlicher
oder kommunaler Polizeiverwaltungen für Amtsverrichtungen seitens
Privater gemacht werden, war bisher dem Minister des Innern
vorbehalten. Der Minister hat jetzt diese Befugnis auf
die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von
Berlin übertragen, soweit natürlich die Genehmigung nach den
geltenden Bestimmungen des Ministers zustand. In den Grundätzen,
nach denen bisher die Annahme und Verwendungs von Geschenken
zulässig war, tritt jedoch eine Änderung durch diese Neuordnung
nicht ein. Es soll jedoch ab 1. April für das voran-
gegangene Kalenderjahr dem Minister eine tabellarische Uebersicht
über die Genehmigungen eingereicht werden. Der Minister will
über den Umfang solcher Genehmigungen unterrichtet bleiben. Die
Neuerung ist lediglich zur Vereinfachung der Geschäfte und zur Ver-
minderung des Schreibverkehrs erfolgt.

Sicherung der Bauforderungen.

Der Reichstag hat den Gesetzentwurf betreffend Sicherung der
Bauforderungen angenommen, der einem lange gehegten Wunsche
der Bauhandwerker und der Freunde des Handwerks nach Sicher-
ung gegenüber dem Bauhauwindel entspricht. Zwar konnten die
Wünsche der Bauhandwerker nicht vollständig befriedigt werden
und auch nach anderer Richtung hin läßt der nunmehr zur ge-
setzgebenden Verabreichung gelangte Entwurf noch Lücken und
Bedenken übrig; immerhin aber hat die Kommission wesentliche
Verbesserungen an der Regierungsvorlage vorgenommen. Der
erste Abschnitt, der die allgemeinen Sicherungsregeln ent-
hält, soll nämlich ohne weiteres für das ganze deutsche Reichs-
gebiet Geltung erlangen, während der zweite Abschnitt über die
dingliche Sicherung der Bauforderungen nur in den durch landes-
herrliche Verordnungen eigens bestimmten Gemeinden Platz
greifen soll, in solchen Gemeinden, die unter dem Bauhauwindel
zu leiden haben, oder von ihm bedroht werden. Dadurch ist
allerdings eine Rechtsgleichheit geschaffen, von der namentlich
die Genußbetriebe, die ihre Tätigkeit über das ganze Reich
ausdehnen, betroffen werden; aber es ist zu hoffen, daß dieser

zweite Abschnitt Geltung gewinnen wird, wenn es sich erst in
der Praxis bewährt hat.

Im ersten Abschnitt wird der Begriff „Baugeld“ bestimmt.
Jeder Baugewerbetreibende, der sich Baugeld, das zur Befriedi-
gung der Baugläubiger zu verwenden ist, geben läßt, wird zur
Führung eines „Baubuches“ bestimmt, dessen Inhalt genau be-
stimmt ist. Die Bestimmungen gelten für Neubauten einschließ-
lich der Abrißbauten und Umbauten. Die Namen des Eigen-
tümers und Unternehmers sind durch Anschlag am Bauplate
bekannt zu machen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften
werden mit Strafe (Gefängnis, Haft oder Geldstrafe) bedroht,
sodas derjenige, der ein Baubuch führt, aus dem nachher ersicht-
lich ist, daß er Gelder, die er zum Bauen empfangen hat, zu
anderen Zwecken verwendete, bestraft werden kann. Ebenso kann auch
derjenige bestraft werden, der absichtlich das Baubuch so un-
ordentlich geführt hat, daß daraus nicht zu ersehen ist, wie die
Verhältnisse während des Baues gelegen haben.

Einen Schutz gegen den Bauhauwindel hat man auch in einer
dinglichen Sicherung der Bauforderungen gesucht. Ein wesent-
licher Teil der Klage über den Bauhauwindel gipfelte ja darin,
daß zahlungsunfähige Bauunternehmer während der Bauaus-
führung einen großen Teil der Baugelder für ihre Privat-
bedürfnisse verbrauchten, herrlich und in Freuden auf Kosten der
demnächst ausfallenden Baugläubiger lebten, durch Scheingeschäfte
und Scheinforderungen über die Baugelder verfügten und so-
genannte Kettenbauten aufführten, d. h. einen Bau nach dem
anderen, wobei sie mit den Geldern, die für die späteren Bauten
ihnen bewilligt waren, die Schulden aus den früheren Bauten
abtrugen, bis es dann endlich zum Krach kam.

Bei der dinglichen Sicherung der Bauforderungen hat die
Kommission ebenfalls erhebliche Verbesserungen der Vorlage vor-
genommen. Die Bauhypothek haftet auch für die gesetzlichen
(Verzugs-) Zinsen. Bauarbeiterforderungen genießen bis zur
Dauer von zwei Wochen einen gesetzlichen Vorrang vor den
übrigen Bauforderungen, die Baugeldhypothek genießt, wenn auch
nur ein Baugläubiger widerspricht, den Vorrang vor der Bau-
hypothek nur in Höhe von vier Fünfteln der Bauforderungen.

In denjenigen Städten und Gemeinden, für welche der zweite
Abschnitt des Gesetzes in Geltung gesetzt werden soll, ist ein
Bauhauamt vorgesehen. Dem Bauhauamt liegt die
Schätzung des Baustellenwerts, des Betrages der voraussichtlich
entstehenden Baukosten, die Entgegennahme der Anmeldungen
zur Bauhypothek, die Entscheidung über die Angemessenheit der
Höhe der Bauhypothek ob, und es fungiert als Einigungsamt
über alle auf diesem Gesetze beruhenden Streitfälle. Es steht zu
hoffen, daß diese Institution sich bewähren und wesentlich dazu
beitragen wird, daß manche Nachteile, die aus der bureaukrati-
schen Neigung der Baupolizeibehörden befürchtet werden, sich in
der Praxis mildern.

Feuilleton des Kölner Local-Anzeiger. 9. Mai 1909.

Ein Mutterherz.

Roman von Erich Friesen.

[4] Und um des Kindes willen liebte sie auch den Vater. Und
nun ist ihr dieses Kind, ihr ganzes Glück, ihr Sonnenschein,
entziffen! Sie hat die Empfindung, als sei mit dem Kinde ihr
ganzes inneres Leben von ihr genommen, als sei in ihrem
Herzen jetzt alles kalt und tot.

Und die Worte ihres Spielkameraden fallen ihr wieder ein:
„Dein Verrat an unserer Liebe wird gerächt werden. Glücklich
wirst du nicht. Das soll deine Strafe sein!“

Unruhig wirft sie sich auf ihrem Lager hin und her. Und
plötzlich schießt ihr ein Verdacht durch den Kopf — ein Verdacht,
vor dem sie selbst erschrickt. Wäre es möglich, daß er —
Alessandro —

Sie fährt sich mit der Hand über die Stirn. . . Unmöglich.
Wie kann ein solch entsetzlicher Gedanke auch nur einen Augen-
blick in ihrem Hirn aufkommen? . . . Und doch — war nicht
Donna Lucia eine frühere Dienerin der Eltern Alessandro's? . . .
Ist nicht er es gewesen, der sie als Wärterin des kleinen
Virgilio ins Haus seines Onkels brachte? . . . Hat er nicht
vielleicht damit einen bestimmten Zweck verfolgt? Und war
nicht Donna Lucia dem Sohn ihrer früheren Herrschaft stets
treu ergeben? . . . Gräfin Maja erzittert. Mit aller Kraft
versucht sie, den furchtbaren Verdacht los zu werden. Vergebens.
Er ist einmal da und läßt sich nicht mehr bannen.

4. Tage vergehen . . . und Wochen. Keine Spur von dem ver-
schwundenen Kinde — trotz der eifrigsten Nachforschungen der
Polizei. Noch immer hält man den alten Gauner Pietro Redi
in festem Gewahrsam, da man Grund hat anzunehmen, daß er
die Schuldigen kennt und sie nur nicht verraten will. Seine
Frau, die durch ihre Unachtsamkeit das ganze Unglück verschuldet,
ist aus den Diensten des gräflichen Hauses di Martino entlassen;
von einer Bestrafung wurde abgesehen, da die Frau durch ihre
Gewissensqualen ohnehin bestraft genug ist.

Gräfin Maja hat sich in der kurzen Zeit sehr verändert. Aus
dem mädchenhaften, anmutsvollen Gesicht mit den großen, wie
fragend in die Welt blickenden Kinderaugen und dem fröhlichen
Lächeln auf den blühenden Lippen ist ein herbes, in sich abgeschlossenes
Weib geworden, das allen, die sie früher kannten, ehrfurchtsvolles
Mitleiden einflößt. Auch mit dem Grafen Silvio ist eine Ver-
änderung vor sich gegangen. Die ruhige hochmütige Gelassen-
heit seines Wesens ist einer erschütterlichen Nervosität gewichen. Oft
folgt sein unruhiger Blick seinem Kammerdiener, als ob er ihn
etwas fragen wolle. Immer jedoch schreckt er wieder davor
zurück. Heute abend hat es ihn ganz besonders gepackt. Schon
seit mehreren Stunden sitzt er an seinem Schreibtisch, um eine
Rede auszuarbeiten, die er demnächst im Parlament zu halten
hat — und noch kein einziger vernünftiger Gedanke ist ihm ge-
kommen. Unergründlich wirft er die Feder weg. Dann zieht er den
grünseidenen Lampenschirm tiefer über das Licht, als schmerzten
ihn seine Augen, und beginnt, im Zimmer auf und ab zu gehen.
Dabei fühlt er, wie seine Gedanken sich immer wieder auf einen
bestimmten Punkt konzentrieren. Und diese Gedanken müssen
nicht die angenehmsten sein, denn wiederholt wirft er sich über
die feuchte Stirn.

„Bah, weg mit den Erinnerungen!“ preßt er zwischen den
Zähnen hervor. „Ich glaube wirklich, ich bin in den wenigen
Wochen um Jahre gealtert.“

Er zieht einen kleinen Spiegel aus der Westentasche und
beginnt, seine Züge zu studieren.
„Recht so! Die Maske ist noch da,“ nickt er befriedigt.
„Nur nie sein wahres Gesicht zeigen! In dieser Lebensflucht
besteht der ganze Erfolg mancher Menschen! Selbst wenn man
allein ist, ohne Augen ringsum, die einen beobachten, ohne Ohren,
die jeden Laut auffangen — nie soll der wahrhaft Kluge seine
Maske lüften, weder Tag noch Nacht.“

Er zieht die Glocke.

Der Kammerdiener tritt ein.

„Ist die Gräfin zu Hause?“

„Jawohl, Herr Graf. Der Herr Graf Alessandro ist unten
im kleinen Empfangsalon.“

„Es ist gut.“

Der Kammerdiener wendet sich zum Gehen. Da ruft ihn die
Stimme seines Herrn nochmals zurück.

„Filippo!“

„Herr Graf?“

„Hast du in letzter Zeit etwas gehört von . . . von . . .“

Er zögert.

„Von wem meinen der Herr Graf?“

„Von — ihr!“

Der Kammerdiener blickte sich, um eine Quaste der schweren
Damasstischdecke zurechtzuheben, die sich verschoben haben
muß. Als er den Kopf wieder hebt, färbt tiefe Röte seine
Stirn.

„Ja, Herr Graf! Ich habe von ihr gehört,“ erwidert er mit
selbstam harter Stimme.

Graf Silvio steht auf und blickt seinen Kammerdiener durch-
dringend an.

„Was — was hast du von ihr gehört?“

„Sie ist — tot!“

Graf Silvio fährt zurück, als habe er einen Schlag ins Gesicht
erhalten.

„Tot?“ wiederholt er erregt. „Wirklich? Tot?“

„Tot, Herr Graf. Schon seit zwei Jahren.“

„Das wußtest du und hast mir nichts davon gesagt?“

„Ich wußte ja nicht, ob der Herr Graf es zu erfahren
wünschten!“

Graf Silvio fährt sich über die Stirn.

„Du hast Recht, Filippo. Ich danke dir.“

Eine entlassende Handbewegung — und Graf Silvio ist wieder
allein.

„Also tot! Tot!“ murmelt er vor sich hin, und sein Gesicht
drückt ein eigenes Gemisch von Teilnahme und Befriedigung aus.

„Mein Verdacht war also grundlos! Gott sei Dank!“

Tief atmet er auf. Dann streicht er sich ein paarmal rasch
über das etwas gelichtete Haar, bürstet seinen dunklen Spitzbart,
tritt vor den Spiegel, um die Krawatte zurechtzuheben und
schreitet langsam, würdevoll die Treppe hinab. Sein Gesicht ist
heiterer als seit langem.

Was der Montag bringt:

Theater, Opernhaus: Das süsse Gift. Hierauf: Verriegelt, 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus: Zyklus klassischer Dramen B II, Florian Geyer, 8 Uhr. Metropol-Theater: Frühmorgens, 8 Uhr. Colosseum (Theater Millowitsch): Familie Krönzel, 8 1/4 Uhr. Reliehallen-Theater: Spezialitäten-Vorstellungen, 8 Uhr.

Konzerte: Zoologischer Garten: 3 1/2 Uhr. Flora: 3 1/2 Uhr. Volksgarten: 3 1/2 Uhr. Stadtgarten: 3 1/2 Uhr. Opernhausrestaurant: 3 1/2 Uhr.

Vorträge: Stadt. Handelshochschule: Prof. Dr. Bernbach: Telephonie, 7 Uhr; Prof. Dr. Dietzel: Agrar- und Industriestaat, 8 Uhr; Dr. Fischer: Die Technik des Sprechens, 7 Uhr; Prof. Dr. Gesscken: Die Verfassung des Deutschen Reiches, 7 Uhr; Dr. Hagelstange: Dürers Leben und Schaffen, 7 Uhr; Dr. Lombardo: La letteratura patriottica durante il Risorgimento italiano, 7 Uhr; Prof. Dr. Reitter: Ausgewählte Kapitel der Experimentalchemie, 8 Uhr; Dr. Wilden: Handwerkerfrage und Handwerkerpolitik, 8 Uhr.

Kinetheater. Siehe Anzeigenteil.

Die feierliche Schwertumgürtung des Sultans Mohammed,

zu der die Boten und Gesandten Einladungen erhalten haben, findet nach amtlicher Bekanntgabe am Montag in Eub statt. Eub ist die weissevollste Stätte des Islams in Europa, und auf dem dortigen Friedhofe sind viele Gläubige, deren Leichen von weither gebracht wurden, bestattet. Die Zeremonie der Säbelumgürtung geht nach dem alten Brauch in folgender Weise vor sich: Der neue Sultan begibt sich zuerst in das Alte Serail zur Verehrung des Mantels des Propheten Mohammed. Von dort aus geht es unter Kanonendonner in Prachtwagen das Ufer des Goldenen Horns bis Eub hinauf, das an der Spitze des Goldenen Horns vor den berühmten Stadtmauern liegt. Von hier bewegt sich der feierliche Zug zur Moschee, wobei der Sultan, wenn seine Mutter noch lebt, das Maultier, auf dem sie sitzt, am Fühler führt. In der Moschee verrichtet der Sultan zunächst ein „Fatiha“, ein Gebet aus dem Koran, und wird dann von dem jeweiligen General der Revolver-Derwische in Konstantinopel (dem Fremden unter dem Namen der tanzenden Derwische bekannt), mit dem Säbel des ersten Osmanen-Sultans umgürtet, wobei der Sultan Gott zum Zeugen anruft, daß er das, was seine Ahnen für den Islam mit dem Schwert erworben haben, mit dem Schwert auch behaupten will.

* Der neue Sultan hat, wie die türkischen Zeitungen mitteilen, dem Staate überlassen: alle Minen auf Thasos, die Petroleumlager in Mesopotamien, die Schiffsahrtrechte auf dem Tigris und Euphrat, die Teppichfabriken in Herakle und Konstantinopel, die Porzellanfabrik im Jildis, das Gut Balmundschil zwischen Schischli und Masluf — ferner alle Häuser und Ländereien, die Abdul Hamid gehörten, in der Stadt Konstantinopel wie in der Umgegend — die Kaiser von Kadi, die Kaiser von Saloniki, das Bad Jalowa, alle Landgüter innerhalb der türkischen Grenzen und die in Thessalien gelegenen Landgüter. Es wird diesen Mitteilungen hinzugefügt, daß die alten Besitztümer der ersten Sultane im Vilajet Brussa, wie das Schloß Mihalitsch wahrscheinlich nicht zurückgegeben werden. Der Schatz im Topkapusarai wird vielleicht dem Unterrichtsministerium überlassen werden, das daraus ein Museum machen wird. Die Reliquien des Propheten sollen dem Wafusministerium zur Verwahrung übergeben werden.

Neues aus Köln

Wie schätzen die christlichen Frauen die Unschuld ihrer Kinder?

Ueber dieses Thema wird auf Veranlassung der caritativ-sozialen Damen-Union der Vater Jacundus am 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Bürgergesellschaft einen öffentlichen Vortrag halten. Unsere Jugend, von der die ganze Zukunft für Kirche und Staat abhängt, ist der berechtigten Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Stände und Parteien, vorzüglich aber aller christlichen Frauen.

Drumten im kleinen Empfangsalon sind die schweren blau-weißen Vorhänge an den großen Bogenfenstern fest zusammengezogen. Etwas Erfrischendes weht durch den ganzen prunkvollen Raum mit seinen hochleuchtigen geschlitzten Möbeln, seinen blauen Damastpolstern und dunkelfarbigen Gobelins. An dem acht-eckigen Mosaikfuß, der die Mitte des Zimmers ziert, sitzt ein auffallend schöner junger Mann, gleichgültig in einem Wande Garbucceischer Gedichte blätternd. Sein Gesicht zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit Graf Silvio. Dieselbe kühnvorwärtige Nase mit den dunklen, fast zusammengewachsenen Augenbrauen. Dasselbe etwas hervorstehende Kinn. Derselbe energische Mund. Nur, daß die dunklen Augen des jüngeren Mannes frei und offen in die Welt hineinschauen, während der ältere seine Blicke zumeist unter halbgeöffneten Lidern in die Ferne schweifen läßt, als ginge ihn alles um ihn her nicht das geringste an, oder als liebe er es nicht, den Menschen gerade ins Gesicht zu sehen. Etwas ungeduldig wirft der junge Mann das Buch auf den Tisch. Es ist dies sein erster Besuch in Palazzo Martino nach seiner mehrwöchigen Abwesenheit von Rom und ihn verlangt danach, seinen Verwandten seine Teilnahme an dem sie so jäh betroffenen Unglück auszudrücken.

Endlich im Nebenzimmer Schritte und das Rauschen eines seidenen Gewandes. Unter der blauweißen Portiere erscheint Gräfin Maja. Der junge Mann erschrickt. Ist diese bleiche, hoheitsvolle Gestalt in dem langschleppenden schwarzen Gewande dieselbe Frau, die noch vor wenigen Wochen — ein Bild des Frühlings in ihrem rosenschmückten weißen Spitzenkleid — lächelnd die Fuldigungen der sie umschwärmenen Kavaliere entgegennahm?

Er steht auf und geht ihr entgegen. Und wie stets in der Nähe dieser Frau, fühlt er auch heute wieder, trotz ihrer äußerlichen Veränderung, ein seltsames Bangen. Kaum wagt er, ihr die Hand entgegenzustrecken. Langsam schreitet sie auf ihn zu, ohne von der Hand Notiz zu nehmen. Unverwandt blicken ihre über-großen schwarzen Augen ihn an — starr, durchdringend, als wollten sie in der tiefsten Tiefe seiner Seele lesen. Und auch er steht sie an — voll Verwunderung, aber offen und ohne Scheu.

die in erster Linie berufen sind, die Heranbildung ihrer Kinder zu überwachen und sie vor allen Schädlichkeiten zu bewahren. Es darf deshalb als eine dankenswerte Aufgabe angesehen werden, daß der aus den Predigten in Minoriten bester bekannte Kanzelredner sich gerade über dieses Thema verbreiten will, und wird es an einem zahlreichen Besuch gewiß nicht fehlen. Karten sind in allen Buchhandlungen zu haben.

An die Hotelbesitzer und Privatleute wendet sich im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer die Wohnungs- und Empfangskommission des Hofkommissars zur Vorbereitung des XX. Internationalen Eucharistischen Kongresses mit der Bitte um Ueberlassung entbehrlicher passender Wohnungen für die Zeit der Tagung vom 3. bis 8. August d. J. Schon die jetzt tag-täglich eingehenden überaus zahlreichen Anmeldungen und Wohnungsbestellungen, selbst ganzer Gruppen und Vereine, aus dem In- und Auslande lassen auf eine in unserer Stadt wohl noch nie gegebene Besucherzahl schließen, deren entsprechende Unterbringung an die bezügliche Kommission sehr große Anforderungen stellt. Die Bürger werden daher angelegentlichst ersucht, alle passenden und nur irgend wie entbehrlichen Wohnungen nebst Preisangabe dem im Anzeigenteil bekannt gemachten Stellen umgehend mitzuteilen.

Ein Doppel-Jubiläum wurde gestern im Bürgerhospital gefeiert. Fräulein Maria Schmitz und Fräulein Ida Heimann sind seit 25 Jahren im Hospital als Säuglerin und Näherin tätig. Fräulein Wardenbeuer widmete den treuen Angestellten in Gegenwart ihrer Arbeitskolleginnen herzliche Worte der Beglückwünschung und überreichte ihnen das übliche Ehrengeld der Stadt Köln.

Ueberfall. Am einem der letzten Abende wurde auf der Luxemburgerstraße ein junger Mann, der sich in Begleitung von zwei Mädchen befand, von zwei Burken überfallen, mißhandelt und in die Flucht geschlagen. Während es einem der Mädchen gelang, mit dem jungen Mann zu entkommen, schleppten die beiden Burken das andere Mädchen in das Stacks zwischen dem Luxemburger- und dem Eisentor. Die Burken entliefen nach dem dort verübten Verbrechen unerkannt.

Selbstmordversuch. Gestern nachmittag sprang ein Schmieb aus Hermsheim von der Kölner Schiffbrücke in den Rhein und trieb rheinabwärts. Zwei Brückenwärter, welche den Vorfall bemerkten, fuhren dem Mann sofort in einem Rachen nach, und es gelang ihnen denn auch, ihn in der Nähe der städtischen Rheinbadeanstalt am Frantenwerst wieder zu retten.

Der Blumenmarkt auf dem Gereonsviereck wurde gestern nachmittag 2 Uhr geschlossen. Um 6 Uhr abends mußte der Platz geräumt sein. Bei dem schönen Wetter, welches die ganze Woche herrschte, war der Besuch des Marktes sehr lebhaft gewesen.

Aus Köln-Ehrenfeld.

Konsekration der St. Annakirche. Fr. Kardinal und Erzbischof Fischer wird am Mittwoch, den 26. Mai, die feierliche Konsekration der St. Annakirche vornehmen.

Gerichts-Verhandlungen.

V Unser Schuldbuch sei vernichtet!

Ein Kaufmann war des Betrugs vor dem Schöffengericht beschuldigt, wo sich herausstellte, daß er kriminell rückfällig war; nun sollte in Bremen eine Beugin verurteilt werden und der Hülsgerichtsdiener sandte irrtümlich das ganze Aktenbündel per Paket statt zur freien Hanjastadt an den Angeklagten. Dieser brachte das Bündel zur Handgepäckabteilung am Westbahnhof, ließ zu seinem Rechtsanwalt, der ihm angeblich versichert haben soll, er sei strafflos, weil ihm die Akten nicht anvertraut gewesen seien. Nun habe er sie in den Ofen geworfen. Der Staatsanwalt beantragte in der Strafkammer sechs Monate Gefängnis, da der Rat des Advokaten, wenn er erfolgt sei, nicht strafflos mache. Rechtsanwalt von Coellen jr. erinnert an den Fall, in dem ein Sozialdemokrat aus einem Saale das Bild des Kaisers weggenommen habe; da sei Straffreiheit eingetreten. Analoge Fälle seien dazwischen; die von den obersten Gerichten anerkannt; die Affäre entbeire nicht des Humors, da einem schwerbehafteten Manne auf einmal das ganze Sündenregister ins Haus geschickt worden sei. Auch jener Sozialdemokrat, der draußen das Bild feierlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt, sei wegen Diebstahls bestraft vom Reichsgericht aber freigesprochen worden. Das Gericht verhängte wegen Sachbeschädigung sechs Wochen Gefängnis; Fälle wie beim Angeklagten seien vom Gesetzgeber übersehen worden; er habe die Akten nicht in seinen Besitz sondern möglichst schnell aus demselben gebracht. Sein Plan sei ge scheitert, weil die Akten wie Pudding aus-

Da bemerkt er, wie eine Träne sich von ihren Wimpern löst und langsam, ganz langsam die zarte Wange herabrinnt.

„Maja!“ ruft er erregt, sie unwillkürlich wieder bei ihrem Vornamen nennend, um gleich darauf zu verbessern: „Frau Gräfin — wollte ich sagen!“

„Nennen Sie mich Maja, wie in früheren Zeiten, als wir noch Kinder waren!“ erwiderte sie leise. „Vielleicht, daß es Sie weicher stimmt — gegen mich und — gegen mein Kind!“

Verständnislos blickt er sie an.

„Weicher stimmt? ... Was meinen Sie damit?“ fragt er verwundert. „Ich bin gekommen, um Ihnen meine Teilnahme auszusprechen — innige Teilnahme, die wohl jeder über Ihr Unglück empfinden muß.“

Mit einer leise abwehrenden Bewegung schüttelt sie den Kopf. Erschüttert mit sich kämpfend, wendet sie sich von ihm ab.

Und plötzlich —

„O, Alessandro!“ schluchzt sie auf. „Wo ist mein Kind? Gib mir mein Kind zurück! Mein Kind — mein einziges Glück auf dieser Welt!“

Einen Augenblick sieht er fassungslos. Noch begreift er den Sinn ihrer Worte nicht. Dann beginnt er zu verstehen. Seine Röte färbt seine Stirn. Schon will er aufbrausen. Doch ein Blick auf das bleiche, schmerzverzerrte Gesicht der armen Mutter gibt ihm seine Selbstbeherrschung wieder.

Sauft wie ein Kind geleitet er die tiefere Frau zum Sofa. „Teuerste Gräfin, lassen Sie sich! Sie reden im Fieber! Ich — ich soll Ihnen Ihr Kind zurückgeben? ... Was habe ich mit Ihrem Kinde zu tun? Sie können doch nicht im Ernst glauben, daß ich — ich —“

„Alessandro! Sehen Sie mich an!“ fleht sie mit emporgehobenen Händen. „So! ... Und jetzt — Aug' in Auge, sagen Sie mir die Wahrheit, bei allem, was Ihnen heilig ist! Sie wissen nicht, wo mein Kind ist?“

Er schüttelt den Kopf.

„Mein Wort muß Ihnen genügen, Maja.“ erwidert er ernst. „Ich weiß nicht, wo Ihr Kind ist.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kasse wiedererstanden seien. Allerdings sei dem Verteilungsrecht zu geben, daß die Verletzung eine ganz gewaltige für den Angeklagten gewesen sei, und das müsse als mildernd gelten. Die Strafe wurde in Zufahrtstrafe von einem Monat umgewandelt.



M. 1575

weissu. farbig

Madeirastickereibluse 1575

Seidene Blusen

Tüll-Blusen

Batist-Blusen von 425 an

Foulard-Kleider von 55 M. an

Jackenkleider

Leinenkleider

Batistkleider

Seiden-Foulard u. Rohseide

Meter von 130 bis 950

Allein-Verkauf von Liberty-London

im Seiden-Haus

Koopmann

Hohestrasse 60

Ein Posten Seiden-Foulard Meter 145

Linoleum zu Original-Fabrikpreisen.

Niederlage der Bremer Linol.-Werke Deinemhorst.

Verlegung durch Spezialisten.

in mehreren Tausend Künstler.

ausgeführt in verschiedenen

Mustern vorrätig.

Mässige Preise.

vorm. Böckem & Jung

nach wie vor

Glockeng. 13.

Telephon 1052.

Tapeten

Franz Jung

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Seidenstoffe

Serie I	Mt.	1,45
Serie II	Mt.	1,95
Serie III	Mt.	2,45

Besonderes Angebot:

Foulards	in	neuesten	Dessins	2,45
	u.	bewährter	Qualität	
50 cm breit	.	.	M.	

Wollstoffe

Serie I	M. 1,00
Serie II	M. 1,45
Serie III	M. 1,90

Besonderes Angebot:
Wollmusseline, nur beste
 80 cm breit Qualitäten **0,85**
 M.

Waschstoffe

Serie I *M.* 0,25
Serie II *M.* 0,45
Serie III *M.* 0,65

Besonderes Angebot:
Gestickter Batist, weiss in neuen
Madeira-Dessins. 120 cm breit M. **1,45**

Besonderes Angebot!

3 Serien weisser Handstickerei-Blusen

Serie I Seiden-Batist mit Valenciennes **4,50**

Serie II reiche Handstickerei
Fältchen-Partien **9,75**

Serie III Moderner Wasch-Crêpon
Cluny-Einsätze **14,50**

Hirsch & Cie.

Hoflieferanten.

Obenmarspforten 13.

20

Kleines Feuilletton.

Bei den Mönchen auf dem St. Bernhard. Auf den Höhen des St. Bernhard wüthen noch winterliche Schneestürme, und die großen grauen Bauten, in denen die kleine Schar opfermüthiger Mönche in stiller Abgeschiedenheit den langen Winter verbringt, steigen tief eingebettet in ein weites Meer gewaltiger Schneemassen. Von dem Leben der winterlichen Siedler auf der Pashöhe und ihrer aufregenden Arbeit gibt Carol J. Shepton im *Wilde World Magazine* ein anschauliches Bild. Neun Monate des Jahres ist das berühmte Hospiz auf dem St. Bernhard von der Welt abgeschnitten und so gut wie unzugänglich. Nur drei kurze Monate währt der Sommer, die Zeit, in der die Fremden in Scharen kommen, um die Gastlichkeit des berühmten Hospizes in Anspruch zu nehmen. Dann nehmen die Vorbereitungen für den kommenden neunmonatigen Winter alle Kräfte in Anspruch; auf den kommenden Winter wird das Hospiz auf die Pashöhe geschafft, das im Winter im Kamin prassen wird, Risten mit gefalgtem Fleisch werden abgeladen und die übrige Zeit dient der Zucht der berühmten Bernhardinerhunde. In den Ställen befinden sich fünfzehn Rettungshunde, die alle im Hospiz gezüchtet sind und während der Sommermonate trainirt werden. Dann ziehen die Mönche mit ihren Hunden hinaus zu den Schneefeldern, und hier werden sie abgerichtet, um Schnee halb oder ganz vergabene Menschen aufzufinden. Die Hunde werden gelehrt, zu bellen, wenn sie jemand finden, und die Verirrten zu wecken, wenn sie schlafen. Dann führt sie der vierbeinige Reiter zum Hospiz und schon von weitem künden sie den verdurrteten Hund der Ankunft eines Hilfsbedürftigen an. Es befinden sich prächtige Exemplare dieser sorgsam gezüchteten Hunde in den Ställen des Hospizes. Sie erreichen oft eine Schulterhöhe von drei Viertel Meter und mehr, sind außerordentlich kräftig und können selbst einen Mann ansehnliche Strecken weit schleppen. Man hat im Hospiz Fälle erlebt, in denen die Hunde verirrte Leute 1200 Meter weit durch den rauhen, hohen Schnee geschleppt haben. Im September beginnt die Arbeit der wackeren Thiere; wenn die Schneemassen dann die Wege verschütten und der Sturm laufend durch die Klüfte braust, wird es fast zur Unmöglichkeit, das einsame Hospiz zu erreichen, und Unerfahrene fallen der Kälte zum Opfer. Die Mönche selbst haben den Tod manchen Bruders zu beklagen, der im Winter bei Streifzügen nach vermissten Wandernern den Tod fand; auf dem Wege zum Hospiz stirbt man ein schlichtes Eisenkreuz, das zu Ehren von François Cart errichtet wurde, eines jungen, tapferen Mönches, der beim Rettungswerke von einer Ravnine erschot und getödt wurde. Erst vor wenigen

Jahren wurde ein Trupp Reisender, denen die Mönche das Geleit gaben, von einer Lawine verschüttet; zwei Brüder verloren dabei das Leben. Es fand seine sportgeheiligsten Touristen, die hier in den Wintermonaten mit dem Schnee und der Kälte kämpfen. Scharen von armen Arbeitern freuzen alljährlich den St. Bernhardspass; im Februar und März passieren an einem Tage oft Hunderte die verschneiten Pfade. Das ist die Zeit, in der die Mönche mit ihren Hunden ausgehen, um die Reisenden zu unterstützen und ihnen Hülfe zu bringen. Es sind abgehärtete, wetterfeste Männer, die in dem Kloster leben, ihrer insgesamt fünfzehn Mönche; fünfzehn Jahre lang leben sie auf dem Solvitz, die härteste Zeit, welche selbst besonders widerstandsfähige Männer dauernd bei so anstrengendem Dienste in der dünnen Höhenluft leben können. Die meisten find nach Ablauf dieser Frist auch körperlich gebrochen und bezahlen ihre opfermüthige Menschenliebe mit Entkräftung und Siedtum. Nicht selten sind die Tage, wo die Mönche zwölf, achtzehn ja sogar vierundzwanzig Stunden lang zwischen Schnee und Eis verweilen, und sie weissen darin mit ihren Hunden, den treuesten Gehäusen beim Rettungswerke. Der ehrwürdige Vater Darboval, der seit mehr als einem Jahrzehnt auf dem Hospize lebt, erzählt von Fällen, in denen die Hunde oft zwei und drei Tage lang ohne Raht in der Winterfalte weilten, kummerlich ernährt und ruhelos auf den Spuren Verirrter. Er selbst verdankt der Klugheit eines dieser Hunde sein Leben. „Wir eilten mit drei Hunden den Pass hinaus auf der Suche nach drei Reisenden, von denen wir fürchteten, daß sie im Schneegestöber und in der Dunkelheit den Weg verlieren könnten. Die Hunde waren uns voraus. Plötzlich hörten wir ein Wollen, wir eilen herbei und sehen das Tier hastig im Schnee wühlen. Ich wußte, daß darunter etwas vergabene liegen mußte, eile räumten wir den Schnee beiseite und bald stieß ich auf einen Menschenkörper. Der Unglückliche lebte noch und wurde mit Wein und Biskuit gestärkt. Im selben Augenblicke hörte ich in der Nähe ein zweites Wollen. Ich sprang auf und eile in der Richtung davon, als plötzlich mein Hund mich am Gewande packt, zurückzerrt und in den Schnee wirft. Ich wunderte mich, sprang auf, aber bald entdeckte ich mit Hülfe der Väterne die Ursache von des Hundes ungewohntem Verhalten: ich stand hart am Rande eines Abgrundes. Nur der Klugheit des Thiers verdanke ich mein Leben.“ Auf jenem Streifzuge wurden acht Personen aus dem Schnee vor sicherem Tode errettet. Jetzt ist das Solvitz durch ein Telephon mit den tiefer liegenden Orten verbunden, die Mönche werden über die Zahl der emporsteigenden Wanderer unterrichtet und können um so sicherer als früher Hülfsbedürftigen beistehen.

•• Das spezifisch zürcherische Frühlingsfest wurde in Zürich am 19. April gefeiert. Schon am frühen Morgen wurden auf Richttürmen und Junsthäusern die Fahnen und Flaggen gehißt, während auf dem alten Tonballsaal vor dem Stadttheater der Seiterhaufen hergerichtet wurde, auf dem der "Bögg", das Symbol des Winters, seinen Tod finden soll. Am Utoai sammelten

sich die Kinder für den kostümierten Zug durch die Stadt nach der Zonballe, wo das Fest für die Jugend durch einen Kinderball seinen Abschluß fand. Nachmittags zogen die Jüngste in bunten Gruppen durch die Stadt, um nachher, Schlag 6 Uhr, dem Feuertode des „Wögg“ beizuwohnen. Uralte ist der Brauch, daß am ersten Montag nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche die zweitgrößte Glocke vom Großmünster um 6 Uhr Feierabend gebot. Diesen Tag feiern die Jüngste mit einem feierlichen Essen auf ihren Zunftstuben, und beim Klang der Sechslautenglocke erhob sich der Zunftmeister zu einer Rede. Im Kern ist das Fest auch heute noch dasselbe geblieben, und immer noch wird beim Klang der Großmünsterglocke auf mächtigem Feuer der „Wögg“ verbrannt, und immer noch bejuchet sich bei Nacht, bei der phantastischen Beleuchtung der alten Zunftlaternen, die Jüngste gegenseitig und halten ihre Begrüßungsreden. Die moderne Entwicklung der Stadt fügte es, daß neben den historischen Zünften noch neue entstanden, die ihr Sechslautenleben nach dem Vorbild der historischen Jüngste einrichteten und, wie diese, Ragns und Beders führen.

Kölsche Kräkcher.



(A) Der ahle Plumm wor em ganze Beedel als Jung-
geßell bekannt. Seit Johre soß hi jeden Dvend em „Steine
Kännche“ an Martin un leht sich et Rischl Beer un e Möggelche
mit Kees got schmiede. Einez Dvends hät hä ävver och e
Paateitche bei sich, wat hä immer trampfah em Schuß lige leht.
Die andere Stammgäß wäde vörwiegig un fröge: „No, Här
Plumm, wat hat er dann em dem Bädelde.“ — „Aha, eju,“
meint dä Ahl, „ne Stiffelsknäch. Ich meint, et wör doch bal
Rix für mich, dat ich mer eige Möbele anichaffe dhät.“



Lustige Ede.



* Berechtigte Frage. Gretchen: „Mama, sind die Störche, welche die kleinen Prinzen bringen, auch Postlieferanten?“

* **Wahres Geschichtchen.** Bei einer Beweisaufnahme sagt ein Zeuge ungünstig für die Partei des Anwalts aus, so daß dieser in seinem Zorn zu ihm sagt: „Sie sind ein sehr kluger Herr! Der Zeuge entgegnet: „Ich würde Ihnen gern dasselbe Kompliment sagen, Herr Rechtsanwalt, wenn ich nicht vereidigt wäre.“

Stimmen aus dem Leserkreis.

Die Redaktion übernimmt für den Inhalt der an dieser Stelle zum Ausdruck kommenden Zuschriften aus dem Leserkreis keine Verantwortung. Sie ist bereit, etwaige Richtigstellungen der Gegenseite zur Klärung des Sachverhalts auch zu veröffentlichen.

[4279] Große Sorgen bereitet uns die von der Verwaltung geplante Verlegung von Schulklassen der Agneskirche nach Nippes. Wir denken mit Schrecken daran, daß der neue Schulweg wegen des lichtigen Gefühls, das sich tagtäglich in dem Glacis am Neuhof umhertreibt und dort hinter Zäunen und dergleichen Schlupfwinkel findet, noch nicht einmal für Kinder ungefährlich ist. Wie häufig liest man in unserer Zeit von unfittlichen Attentaten auf unsere Jugend! Besonders groß wird die Gefahr in den Wintermonaten sein, wenn die Dunkelheit bis zum Beginn des Unterrichts dauert und um 4 Uhr schon wieder einsetzt. Liebe Schulverwaltung, greife unsere Sorgen und versuche es mit einem anderen Plane!

K., S., Schm., V., St., B.

[4280] Tiersquallerei. Die Klage des Einsenders N. über Pferdeschinderen in der St. Apolloniastraße ist wohlberichtet und darf als ein erfreuliches Zeichen dafür betrachtet werden, daß das Publikum endlich seinem Unwillen über das Treiben von Leuten, denen der Zufall die Peitsche in die Hand gedrückt hat, öffentlich Ausdruck gibt. Es ist sehr notwendig, daß die breite Öffentlichkeit sich der armen, von unverständigen oder rohen Leuten gequälten Tiere recht ausgiebig annimmt, wozu leider in unserem schönen Köln Gelegenheit sich oft genug bietet. Wünschenswert wäre auch die Beteiligung der öffentlichen Sicherheitsorgane am Tierschutz, zumal Bundesrat und Reichstag in dieser Richtung strafverschärfend vorgehen. Nicht zum letzten liegt es aber im Interesse der ordentlichen Richter und Juristen selbst, eine reinliche Scheidung von den Elementen vorzunehmen, deren Weisheit lediglich in der Peitsche liegt.

[4281] Straßenverbindung Flora-Nippes. Seit Monaten befinden sich die Automobil-Dienstleistungen, welche den Verkehr zwischen Flora und der Eifelstraße vermitteln, außer Betrieb. Anfangs hieß es, die Automobile befänden sich wieder einmal in Reparatur. Daran glaubt heute, nachdem eine Zeit verfloßen ist, in der ein Dutzend Automobile völlig neu gebaut werden könnten, wohl der stärkste Mann nicht mehr. In Nippes hat sich die Meinung festgesetzt, daß die vertraglich festgesetzte Straßenverbindung mit der Flora einfach beseitigt worden ist, ohne daß ein Ersatz an ihre Stelle gesetzt worden wäre. Mit einer solchen Meinung tut man meines Erachtens unserer städtischen Verwaltung bitteres Unrecht. Die Stadt Köln, welche sich ansieht, mit Rail und Ring neue Verträge abzuschließen, wird Wert darauf legen, ihre Vertragsrechte anderen Orten gegenüber zu behaupten. Allerdings hätte sie den Bewohnern von Nippes mitteilen können, daß und warum die bisherige Art der Verbindung nicht aufrecht erhalten werden könne. Eine solche Mitteilung hätte den Gefühlszustand entsprochen, wie sie im bürgerlichen und gewerblichen Leben üblich sind. Vielleicht ist eine solche Mitteilung bisher nur deshalb unterblieben, weil man sie mit der Nachricht verknüpfen wollte, daß ein voller Ersatz für die aufgehobene Verbindung bisher nur deshalb unterblieben, weil der Automobilverkehr von den Nippesern wohl nicht gewünscht. Man erwartet jedoch, daß es ermöglicht werde, für 10 Pfennig von der Flora nach Nippes auf Straßenbahnen der Stadt Köln zu gelangen. Diese Erwartung stützt sich auf einen vorhandenen Vertrag. Nachdem Nippes jetzt fast ein halbes Jahr lang die vertraglich zugestandene Verbindung hat entbehren müssen, kann wohl jetzt verlangt werden, daß endlich von der städtischen Verwaltung bekannt gegeben werde, wann ein vollwertiger Ersatz eintritt und worin dieser besteht.

[4282] Mit dem Elektrizitätswerk und mit der Arbeitseinteilung dazwischen ist es nahezu nicht mehr zum Aushalten. Kabelreparaturen am Tage, und zwar in der regsten Geschäftszeit, gehören jetzt schon bald zum Wochenprogramm. Wie schon oft, so war auch wieder am Freitag (7. Mai) von 2—3 Uhr eine solche Reparatur im vollen Gange. Die Geschäftsleute im südlichen Stadtteil, welche die Kraft am Tage zum Fabrikbetriebe benötigen, bedanken sich sehr für derartige Störungen, welche außer dem großen finanziellen Schaden um so einschneidender sind, als einfach, ohne jede vorherige Anmeldung, der Strom ausgeschaltet wird. Man muß doch immer im Auge behalten, daß die Stromlieferung am Tage in Betracht der großen Zahl der für die Tageszeit in Betracht kommenden Abnehmer nur in Notfällen unterbrochen werden darf, und dann auch nur unter vorheriger Anzeig der ungefähren Dauer der Störung. Die Stromabnehmer zahlen ihr gutes Geld und verlangen eine dementsprechende Begegnung. Nachts ist die beste Zeit zum Reparieren.

[4283] Spiel und Sport für unsere Jugend. Ein frischer freudiger Zug geht im Interesse von Spiel und Sport durch unsere Jugend und ihre Lehrer. Aus allen Städten wird berichtet, wie selbstlos und freudig sich die Lehrer der Sache teils unentgeltlich teils gegen geringe Vergütung widmen. In freien Stunden nimmt die Lehrerschaft an Spielfestungen teil, um wiederum das Gelernte der Jugend zu vermitteln. Ganz verfehlt wäre es aber, wenn man vonseiten der Regierung dazu überginge — im Bezirk Köln scheint der Gedanke beim Herrn Regierungspräsidenten schon greifbare Gestalt angenommen zu haben — sogenannte Spielfestungen anzustellen. Mit Recht betont der Ministerialdirektor Dr. Schwarztopf in seiner Rede vom 6. Mai, daß durch diese „Aufsicht“ der Lehrerschaft die Lust genommen würde. Kreis- und Schulinspektoren und Turninspektoren sind wahrlich „Aufsicht“ genug, zu der übrigens der Rektor noch kommt. Durch die alljährlich stattfindenden „Spielfeste“ ist die „Einheit“ hinlänglich gewahrt, um so mehr, als der junge Lehrer heutzutage im Seminar gründlich mit der modernen Turn- und Spielbewegung vertraut wird. Dazu besitzt jeder Turner wohl die „Regel“ vom technischen „Ausgang“, die in Wettkämpfen 0,10 M. überall eingeführt sind. Weniger „Aufsicht“, mehr Freiheit und Vertrauen! Ein rühmlicher Turnlehrer.

Gesellschafts- und Vereinsleben.

Volksverein für das katholische Deutschland (Ketz-Jesu-Pfarte). Am Montag, den 17. Mai, abends 9 Uhr, findet im großen Saale des Volksgarten-Restaurants eine große Mitglieder-Versammlung mit Damen — ein reiner Vortragabend — statt. Dr. Professor Peter Möller wird über Pariser Kulturbilder (eigene Erfahrungen) berichten. Als zweiter Vortrag wird die geschichtliche Bedeutung des Papsttums folgen von einem glänzenden Redner aus Köln, ein sehr bekannter und gelehrter Herr. Zugleich wird auf die monatliche Vertrauensmänner-Versammlung am Donnerstag, den 13. Mai, abends 9 Uhr, in Restauration Naden, Euzenburgerstraße (Ecke Wall), aufmerksam gemacht. Herr Kaplan Wöstenhake wird über den Dreißigjährigen Krieg sprechen. Ein kleiner Überblick über den Inhalt des Vereinsheftes II von einem Redner aus der Versammlung wird ebenfalls folgen. Die Herren Vertrauensmänner mögen sich den Besuch

dieser Versammlungen besonders angelegen sein lassen. Auch Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Der Kölner Kunstgewerbeverein hielt gestern im Kunstgewerbemuseum unter dem Vorsitz des Geheimrates Andreas seine Hauptversammlung ab. Direktor Dr. Greuß erstattete den Kassens- und Jahresbericht. Ersterer schließt in der Einnahme mit 9930 M. und Ausgabe mit 7219 M. ab. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer wurde der Kassenvorstand entlastet. Der Voranschlag wurde für 1909 in Einnahme und Ausgabe auf 11 940 M. festgestellt. Für Ankäufe von Kunstwerken wurden 9800 M. bestimmt. Unter den Einnahmen befinden sich 3000 M. Zuschuß der Provinz. Aus dem Jahresbericht ist besonders hervorgehoben, daß die Sammlung Schnügel im vorigen Jahre um eine große Anzahl wichtiger Stücke vermehrt wurde. Domkapitular Dr. Schnügel war besonders bedacht, solche wichtige Stücke zu erwerben, die früher aus Raummangel keine Ausstellung finden konnten, wie Chorgestühle, Steinfiguren, Kirchenmöbel, zwei Weichstühle, eine Kanzel und ein Sakramentshäuschen. Daneben wurde der Ergänzung der einzelnen Serien besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Als wichtigstes Stück ist hier eine Elfenbeinschnitzerei mit einer Darstellung der Himmelfahrt Mariä aus dem zehnten Jahrhundert zu erwähnen. Köln kann sich mit diesem Stücke eines seltenen Besitzes rühmen, da nur wenige Städte, wie Paris und München, Stücke verwandter Art besitzen. Ferner ist eine Muttergottes mit Kind von Johann v. Emmerich aus 1450 eine Erworbene ersten Ranges. Endlich ist noch besonders hervorzuheben eine Fahne aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die auf rotem Damast das lebensgroße Bild des Feldmarschalls Jan von Werth auf beiden Seiten zeigt. Der Gesamtverdienst der Neuerwerbungen des Kunstgewerbemuseums beträgt 31 836 M., davon entfallen auf Mittel des Kunstgewerbevereins (einschließlich des Geschenkes der Rheinprovinz von 3000 M.) 6018 M., an Geschenken 4180 M., auf städtische Mittel (einschließlich des Zuschusses der Staatsregierung von 5000 M. und der Zinsen aus den Stiftungen des Wallenberg und Gilbert) 21 534 M. Die Zahl der Besucher des Kunstgewerbemuseums hat gegen das Vorjahr um 15 000 zugenommen. Es wurden 32 Sonderausstellungen veranstaltet. Die Bibliothek hatte eine Besucherzahl von 20 830 Personen (2000 mehr als im Vorjahr). Ausgegeben wurden 3574 Bücher und 6733 Zeitschriften. Der Bücherbestand der Bibliothek beträgt 6330 Bände und 28 951 Zeitschriften. Der Lesesaal ist jetzt den ganzen Tag und von 7 bis 10 Uhr abends geöffnet. In den Ausgängen wurden die Herren Stadtverordneter Bergheisen, Freiherr Albert v. Oppenheim, Direktor Palmhuber und Geheimrat Stein gewählt. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg von 800 auf 1008. Der Neubau des Erweiterungsbaus für das Museum ist bis zum ersten Stotwerk geblieben.



Sport

○ Am dem großen Straßenrennen Rund um Köln, welches Sonntag früh um Punkt 7½ Uhr am Kilometerstein 5,3 auf der Brühlstraße seinen Anfang nimmt, werden sich 134 Fahrer beteiligen, darunter die besten Straßenfahrer Deutschlands. Die ersten am Ziel werden schon nachmittags gegen 1½ Uhr zu erwarten sein. Die zur Verteilung kommenden Preise, welche einen Wert von 2300 Mark darstellen, sind im Blumengefäß von Stiefdorf, Schildergasse, ausgestellt. Die Siegesfeier, welche in Verbindung mit der Preisverteilung abends Punkt 9 Uhr im großen Festsaal des Stadthausrestaurants beginnt, wird sich unter Mitwirkung des Opernsängers Kitzner, des Humoristen Willi Ostermann, der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 usw. zu einem gemächlichen Abend gestalten.

Gerichts-Verhandlungen.

Am Buß- und Betttag. Vorigen Jahres veranstaltete der Männergesangsverein Kölner Sängerkreis wie jedes Jahr ein Konzert zum Besten der Kölner Kinderhorte. Nachtraglich hatte sich nun der Vorsitzende des Vereins vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er am Buß- und Betttag Musikstücke nicht ersten Inhalts in dem Konzert habe aufführen lassen. Unter anderem war eine Reihe alter Volkslieder mit Kompositionen von Brahms, Wagner usw. beanstandet worden, weil sie nach den Ansichten der Polizei einen heiteren Inhalt hätten. Das Schöffengericht entschied aber, daß es nicht auf den Inhalt eines einzelnen Musikstückes, sondern auf den Eindruck des Konzertes an und für sich ankomme. Dieses sei aber durchaus geeignet gewesen, bei den Zuhörern einen ersten und erhebenden Eindruck zu machen. Der Infolgedessen müsse der Angeklagte freigesprochen werden. Der Vorsitz des Schöffengerichts schloß sich die Strafkammer an und verwarf auf Antrag des Verteidigers die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung.

Aus Kölns Nachbarschaft.

Le Weiden, 8. Mai 1909. Der Telegraphenbetriebsrat Routs Jagusch hier selbst erhielt den königlichen Kronenorden vierter Klasse.

Siegburg, 8. Mai 1909. Hr. Pastor Jodrow, Seelforger am hiesigen Zuchtbaue, ist in gleicher Eigenschaft an die Strafanstalt in Graubenz versetzt worden.

Aus dem Bergischen Land.

Endlar, 7. Mai 1909. Gestern abend verunglückte der 16 Jahre alte Sohn des Adlers Hubert Rappenhöner aus Stolzenbach bei Endlar. Er geriet unter die Räder des Fuhrwerkes und war bald darauf eine Leiche.

Aus aller Welt.

Ein optischer Zauberpalaß. Der französische Architekt Eugene Henard, der für die Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 einen eigenartigen Illusionspalaß konstruierte, hat nunmehr in Grevin's Panoptikum in Paris ein ähnliches Werk in größerem Stil ausgeführt, das er den Palaß der Täuschungen nennt. Der Gesamteindruck ist der eines von 84 000 Lampen erhellten Raumes. Das Prinzip, das der Anlage zugrunde liegt, ist eine eigentümliche Anordnung von Spiegelwänden, die einen inneren sechsseitigen Raum umschließen. Die Ecken werden von Pfeilern gebildet. Von der Mitte dieses Raumes aus sieht man ihn infolge der Spiegelwirkung von sechs anderen gleich großen Räumen umgeben, die ihrerseits von einem Zwölfering umwallt sind, um den sich wieder

18 Gänge schließen usw. bis zur — theoretischen — Unendlichkeit. In dem inneren Gemache brennen 2500 farbige Glühlampen, von denen 1800 mit einem Schläge ausleuchten. Der Lichteffekt, der dadurch in den innersten drei Ringen hervorgerufen wird, entspricht 36 mal 1800 oder 64 800 Lichtern. Die Pfeiler in den Ecken sind um ihre Achse drehbar angeordnet und besitzen dreierlei Fassaden, die durch entsprechende Drehung nacheinander nach vorne gerichtet werden können. In dieser Weise ist es möglich abwechselnd Pfeiler im indischen oder arabischen Stile oder Bäume erscheinen und durch die Spiegelwirkung in vertauschter Menge wirken zu lassen, so daß der Eindruck eines indischen Riesentempels mit dem eines arabischen Wunderbaues ähnlich der Mosee von Cordoba oder dem eines phantastischen Waldes abwechselt. Die Drehung der Pfeiler geschieht durch einen äußerst fein konstruierten Mechanismus, da zur richtigen Spiegelwirkung ein genaues Anschließen der drehbaren Gänge an die Wandspiegel erforderlich ist. In dieser Weise werden mit überaus einfachen Mitteln außerordentliche dekorative Wirkungen erzielt, indem beispielsweise der ganze Riesenwald durch sechs Baumstämme mit je sechs Ästen hervorgebracht wird, die durch die Spiegelwirkung die Täuschung zu erzeugen vermögen.

„Ein munterer fideler Kerl.“

München, Bergstr. 17 d. II. Stg., den 19. Jan. 1908.

Mein kleiner Bubi Karl war von Geburt an so elend und mager, daß ich sehr besorgt um ihn war. Auf Anraten meines Arztes hin entschloß ich mich endlich, dem Kleinen einmal Scotts Emulsion zu geben und versuchte es erst mit einem Probe-Fäßchen. Da ich sofort feststellte, daß das Kind das Mittel gern nahm, und es ihm augenscheinlich gut bekam, so setzte ich den Gebrauch eine Zeitlang fort und kann nun heute für die vorzügliche Wirkung nicht genug dankbar sein. Aus dem blaffen, mageren, müden Kindchen ist ein munterer, fideler Kerl mit roten Backen geworden, der mit seinen 14 Monaten überall hinläuft und lebhafter und härter ist, als sein 6 Jahre altes Schwesterchen. Das Aussehen des Kindes ist fortgesetzt sehr gesund, der Appetit ist ausgezeichnet, und die Zähne, aus Stützähne, sind ohne Beschwerden gekommen.

(gez.) Betty Hofmann.



Nur mit dieser Marke — dem Fische — dem Garantiezeichen des Scott'schen Emulsion!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Aktion mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fische). Scott & Bown, 6. u. 8. Frankfurt a. M.

Handelt: Feinster Original-Beckman 1500, prima Glyzerin 600, unterphosphorige Säure 43, unterphosphorige Säure 20, pulv. Trochant 24, feinstes arab. Gummi pulv. 20, destill. Wasser 1290, Alkohol 110, Quersäure 10, reine Emulsion mit Jod, Mandel- und Glycerinöl je 2 Tropfen.

Mech. und chem. Teppich-Reinigung
Teppich-Spanner, Kunststoffserei, Reparatur, Appretur, Einfassung, Aufwahrung auf beliebig, Gardinen-Wäsche u. Spanner, Motten-Vernichtung
aus allen Gegenständen unter Garantie.
Gebr. Bündgen,
Telephon 8118. — Vorgebirgstrasse 25.

Drei Züge

und Sie werden jubeln: „Endlich meine Lieblingsmarke gefunden!“
Epirus-Cigaretten
Lieblingsmarken:
Hadzi Loja 2 bis 6 Pf.
Ring-Cigaretten 2 bis 5
Polologlow 3 bis 10
Lord Mayor 4 bis 10.

Wohlbekömmlich für Kinder sind Speisen von gekochtem Obst, denn dieses ist zuträglich als frisches. Ein Flammere mit

MAIZENA

angerührt ist eine nicht zu übertreffende Kinderspeise. „Maizena“ ist überall erhältlich.

Deutsche Anlagepapiere.

Wertstand am 8. Mai 1909.			
4 % D. Schatzanw. f. 1. 10. 11 101.50	3 1/2 % Anl. d. St. d. Köln v. 1894	94.60	
desgl. f. 1. 7. 12 102.70	1890, 1898, 1901, 1903	94.00	
4 % D. Reichsanleihe 1903	3 1/2 % Anl. d. St. d. Düsseldorf	94.00	
desgl. 103.25	1890, 1898, 1901, 1903	94.00	
3 1/2 % desgl.	3 1/2 % Köln-Mind. Eisenbahn	136.90	
desgl. 86.60	Pfandbriefe		
4 % D. Schatzanw. Anl. 08 102.20	4 % Pfandbr. d. Preuss. Centr.	100.30	
4 % Preuss. Schatz. f. 1. 10. 11 101.50	Bodenkr.-A.-G. v. 1899	100.30	
4 % Preuss. Schatz. f. 1. 1. 13 101.50	desgl. v. 1899, akdb. b. 1910	100.40	
4 % Preussische Consols 1903 102.75	desgl. v. 1901, akdb. b. 1910	100.60	
desgl. Staat-Anl. 102.75	desgl. v. 1903, uk. b. 1910	100.60	
desgl. 86.60	desgl. v. 1906, uk. b. 1910	100.80	
3 % desgl.	desgl. v. 1907, uk. b. 1910	101.10	
3 % Anleihe d. Rheinprovinz	desgl. v. 1880, 1899	94.00	
Reihe 20, 21, 31 u. 32 101.80	desgl. v. 1894 u. 1895	94.20	
desgl. Reihe 22 u. 23 98.80	desgl. 1904 unkdb. b. 1913	94.20	
3 1/2 % desgl., Reihe XXX	desgl. d. Rh.-Westf. B.		
desgl. R. 8-7, 10, 12-17, 24-27 und 29	denkr.-Bk., R. 1, 3, 5, 7 u. 7a	99.75	
3 1/2 % desgl., Reihe XXVIII	desgl. R. 8, 8a, ukdb. b. 1910	99.80	
desgl., Reihe XXVIII	desgl. R. 9, 9a, ukdb. b. 1910	100.20	
desgl., Reihe XXVIII	desgl. R. X, unkdb. b. 1910	100.50	
desgl., Reihe 9, 11, 14	desgl. R. XI unkdb. b. 1910	101.10	
4 % Anleihe prov. Westfalen 101.70	desgl., R. II, IV, VI	94.00	
desgl., Reihe 4, uk. 1915 102.50	desgl., R. d. Westdeutsch.		
desgl., Reihe II, III, IV 94.50	desgl., R. VII, ukdb. b. 1910	99.90	
desgl., Reihe IV u. IV 94.75	desgl., R. VII, ukdb. b. 1910	100.50	
desgl., Reihe II	desgl., R. VIII, ukdb. b. 1910	101.20	
3 % Anleihe der Stadt Köln	desgl., R. X ukdb. b. 1910	99.90	
von 1900, 101.30	desgl., Reihe III	94.00	
4 % desgl. 1906, unk. 1911	desgl., Reihe IV	94.00	
4 % desgl. 1908	desgl., R. IX, unkdb. b. 1910	94.80	

Vorstehende, sowie auch alle übrigen Anlagepapiere sind jederzeit einlöslich bei mir erhältlich oder durch mich beziehb.

Siegfried Simon, Bankgeschäft.
Hauptgeschäft: Gereonstrasse 1-3. Filiale: Hohenzollernring 37.

Dieselbst auch:
— zur besten Verwahrung gegen Feuers- u. Diebstahl — mit Schrankschloß unter eigenem Schutz der Anleiher, Normalmaß 10 M. pro Jahr.

Stahlkammer

Kleinweizen . . . 6,50,
Getreidemischung „Ideal“
von allem etwas . . . 7,50,
Bruchweizen . . . 9,—,
Nagut, gebrauchsfertig . . 11,—,
Tauben- hochf. reine
wicken 12,50 Ware, das
Tauben- Beste für
mais 11 Bütcher.

Freibleibend. Alles pro Zentner
m. Sach ab Neuz geg. Nachnahme.
Ferner alle Getreidearten:
Fleischfaserfutter, **Griffel**,
Knochenstrot, **Fischmehl**
etc. etc.

Heinr. Neidhöfer,
Neuss a. Rhein.

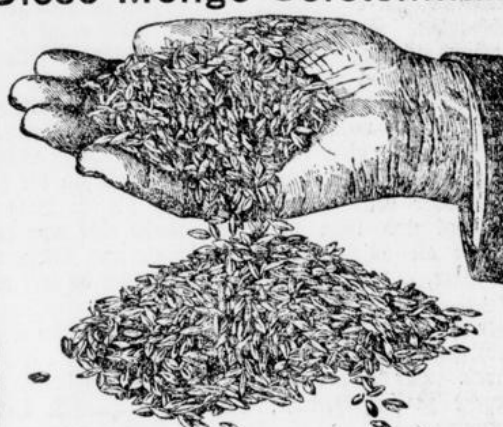
Stets das Neueste u. Elegante
finden Sie im

End- und Maßgeschäft
Gerdhabing

Schneidermstr. Hubng. 19.

Anzüge nach Maß v. 45.4 an,
Paletots v. 40.4 an. Großes
Lager der feinsten Stoffe nach
jeder Geschmacksrichtung. Auch
werden mitgebrachte Stoffe ver-
arbeitet: Joppenanzug v. 26 bis
30.4, Jackettanzug v. 30—34.4,
Schrockanzug v. 35—39.4,
Paletot v. 21—28.4.
Der Preisunterschied besteht
in der Qualität der Zutaten.
Garantiert tadellose Ausfüh-
rung. Rohhaar- oder Kamel-
haar-Einlage.

Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund gehört zu einer 1/2 Literflasche

Köstritzer
Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.

Aerztlich anerkanntes Stärkungsmittel für Rekonvales-
zenten, Blutmangel, Schwäche, Wöchnerinnen und stillende
Mütter. Bestes und bekömmliches Anregungsmittel für
Gesunde, die körperlich und geistig angestrengt arbeiten.
Vorzügliches Tafelgetränk. Bester Hausrunk.

20 Flaschen frei Haus Köln und Vororte 4 M.

Zu beziehen durch

Theodor Preuss

Generalvertretung f. Rheinland u. Westfalen.

Köln, Brabasterstr. 7. Fernspr. 5297.



Schnurrbart! Streng reell!

Sarasin unterstützt Haar- und Bart-
wuchs mit wunderbarer
Erfolge. Wo keine Sägen vorhanden sind
entwickelt sich rasch üppiges Wachstum
was durch Sünden von glänzenden Dant
schreiben nachgewiesen ist.

Vorzüglich begünstigte Wirkung.

Prämiert: Goldene Medaille Marseille.

Preis: Stärke 12 M., St. 11 3 M., St. 11 4 M.

Sarasin ist einzig und unerreicht

bestehend v. Scherkerhändlern, Haarl.

approb. Polizei-Chemiker, Aerzten u. a.

geprüft, worin deshalb vor wertlosen,
mitunter sehr billigen Methoden, die mit
großem Geschick angegriffen werden.

Alleinige Niederlage: **Dr. Hatterbach**, Boveristraße 173.

Herr Dr. in G. schreibt: Da mein Freund durch die Sarasin

in drei Wochen einen stottern Schnurrbart bekommen hat, so er-
laube ich am Zusammenhang einer Dose S. 486 II vorzunehmen.

Kavalier

Anerkannt bester
bewährtester
Lederputz
der Welt.

Nicht feuerge-
fährlich, erhält
das Leder weich
und geschmeidig.

Gibt schönsten
nicht abfärbenden
wässrigen
Hochglanz.

Enthält nur
feinste Wachs-
e und reines
Terpentinöl.

Prof. Giessler's
Ozonit

Schulzmarke

Ozonit

Deutsches Reichspatent.

Modernstes Waschmittel.

aus der Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

Ozonit gibt nach halbstündigem Kochen,
ohne Reiben und Bürsten blendend
weiße unverdorbene Wäsche.

Ozonit ist garantiert frei von Chlor und
sonstigen schädlichen Bestandteilen

Ozonit ist in Qualität unübertroffen und
gibt eine prächtige fetten Lauge.

Ueberall erhältlich.

Prof. Giessler's
Ozonit

Schulzmarke

Spedition & Lagerhaus
Aktiengesellschaft
(Arthur Vrancken, Charlier & Scheibler)
Köln, Leystapel 49.

Möbeltransport
von und nach jeder Richtung.

Stadttransport.
Möbellagerung.

Eigene festangestellte Packer
und Träger.

J. HENSE
KÖLN
Obenmarspforten 22

Spezialgeschäft
in Korsetts.

Spiralfeder-Korsetts
in 8 verschiedenen Fassons vorrätig,
von 3,50 Mk. aufwärts.

Hauptniederlage für Köln der Marke
Prima-Donna
von 4,50 bis 25 M.

Bevorzugt sind die Sorten von 4,50,
in Directoire-Formen 5, 7 u. 10 M.

*** Reform-Korsetts ***
Kinder- u. Mädchen-Korsetts.

Anfertigung
nach Mass

Pariser Modelle
in neuen aparten Fassons stets vorrätig.

Badeeinrichtungen
Gaskocher
erstklassige Fabrikate, unter Garantie zu Fabrikpreisen.
Hubert Roth, Gertendstraße 31.

KOGNAK,
hochf., frz. gleich, Gutacht
d. Hn. Dr. Scholz liegt
vor. Vor d. Kauf Prob.
gratis. Bitte 24. Allein
Oskar J. Esser,
Rheinstraße 101.

Wir gestatten uns hiermit, die Eröffnung unserer

Zahnärztlichen und
zahntechnischen Klinik
Köln, Hohestr. 59

erbenst anzuzeigen.

Unser Institut hat sich zur Aufgabe gemacht, die
neuesten Errungenschaften der Zahn-
heil- und Zahnersatzkunde jedermann,
gleichviel welchem Stande, zugänglich zu machen.
Wir arbeiten mit allen modernen operativen und tech-
nischen Verbesserungen und legen besonders Wert auf

schmerzlose Zahnbehandlung
und Zahnersatz

Bisher war es leider einem grossen Teile der
Bevölkerung nicht möglich, bei einem geringen Ein-
kommen sich in den Besitz künstlicher Zähne bzw.
eines künstlichen Gebisses zu setzen. Wir wissen
heute, dass

vollkomm. Zähne erforderlich
für eine vollkomm. Gesundheit
sind, denn

ein guter Magen bedingt
gute Zähne

Wir besorgen das Einsetzen neuer Zähne vollkommen
schmerzlos, selbst wenn es erforderlich sein sollte,
Zähne oder Wurzeln zu entfernen, so kann dies heute
durch Anwendung neuer Mittel fast **schmerzlos**
geschehen.

Ein Gesicht mit schlechten
Zähnen ist niemals schön.

Unsere Preise sind derart gestellt, dass jedermann
für seine Gesundheit sorgen kann.

Schöne Zähne verschönern
das Gesicht.

Unsere Klinik ist vollkommen ausgestattet und
arbeitet nur nach streng hygienischen Grundsätzen.
Gute Arbeit, gutes Material u. schmerz-
los schonendste Behandlung sollen unsere
Empfehlung sein.

Wenden Sie sich an uns. Wir werden alles tun,
Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. 9r3a

Zahnärztliche und
zahntechnische Klinik
Köln, Hohestr. 59.

Kölnischer Local-Anzeiger. * Köln, 9. Mai 1909.

Unterhaltendes.

Der Gesangsverein im Sibbegebirg.

E. Kölsch, Erzählung von Heinz Koch.

De ganze Morekiesjaar wor am trore; de Männer däte ichänge, de Fraue kühme um de Kinder kriechen, nor de Quisele hatte Freud, um dozo hatten se och Drjaach; denn der gode Kaplon Brod, da ald zinter velle Johre an Morekies wor, hatt en schön Stell als Pastur em Sibbegebirg frage, un dat ha nit en fütt mit alle Dag vür, dat einer en der schönste Gegend am Rhing tirectemang Pastur weed, su jet muß ehj verdecnt wade. Kewver da gode Hår hatt et dubbel un dreifach verdecnt, un wann och mallych et im ginnen dät, su woren se doch all bedrö, dat ha jott kom. Denn wann ha och keine Kölsche un zweische Bonn un der Gifel zo Hus wor, su hatt ha doch ein e got Hå, dat mer in ganz got för ne Kölsche hatt halde künne, un dat woffen am beste de Kinder. Kewver och met alle andere wor ha lunter abdig un fründlich, dät de Lüd helte, wa ha kummt, un heel ne arme Mann grad esu huf we ne richte. Nor ein Zoot vum Minsche kummt in nit ligge un wor ald lang am bedde, dat ha jott kom — un dat woren de Quisele. Weil ha jelsu vum Håge fronn un ene echte Priester wor, we ha sin moot, su kummt ha de falsche Frömmigkeit, die miehstens em Angewandte un Künne bestiekt, nit ligge, un su kummt et, dat eines Dags e ner gemötsche Sigung vum Kirchchor vum im met mih Wohheit als Poese geunge wood:

Es liebt der Hår den Chorgefang.
Er machet auch die Quisele bang!

Weil ha no och der „Chorgefang“ gahn hatt, su dät et dem Kirchchor vum Morekies ehj raach leid, dat ha dät dichte Kaplon, da jelsu en got Stemm hatt, verlere sollt. Dröm däten sen och noch ihre, su vill se kumme. Am lekten Owend, wo ha en Kelle wor, brachte se im e Ständche un jungen esu schön, dat et dem Kaplon wood, als wör si Hå ne Klütte Katter, da em Juli drei Dag en der Sonn gestande hatt. Ha hatt am lechte gefreche; dann abder daach ha dran, wat för en schön Stell ha tragen hatt, un dat die Kölsche in doch öfterich bejste künne, un do blewe de Krone zordt. In dem Owend abder wode augemacht, dat der ganze Gesangsverein, su bahl ha kummt, an nem schöne Sonndagmorge ens no K. kumme sollt, wo der Kaplon Brod Pastur wor wode, om do et Huhamp zo singe.

Et ehj alju bestemm,“ jacht der Directent un schlog vör Begreiterung met dem Taktstock dem ehjste Tenorist der Kneiper vum der Näs, „mer kumme allemole, un singen en Mef“, dat die Boore gläue, alle nung Chöre der Engel wöre tirectemang vum Himmel erabgekumme.“

„Ich nemmen ich beim Boot,“ jacht der Kaplon, „no löst abder och nit zo lang op ich wahde. Ehr sollt et got en mingem Dörp han. An Esje und Drinte fall et nit fähle, weiß ich doch, wat ich ming ahl Kölsche schöldig ben.“

„Hurra! Der Kaplon fall leve!“ klang et do us mih we fuffzig gotgeschmete Kähle. Un se wote mit möd, ald immer widder der Kaplon veerstemmig huf leve zo löffe, troym ha jelsu ald längs zo Hus wor, un su kom et, dat an dem Owend mih we einer us dem Gesangsverein noch en Prädig fräg, ohne dat ha en der Kirch wor.

Et wor met der Bick Huhummer woode, un de got Lüd us Morekies däte verjote, sich an da neue Kaplon zo gewenne.

Kölnischer Local-Anzeiger. * Köln, 10. Mai 1909.

Kleines Feuilleton.

Mit dem Hoffreiseur des Kaisers, dem vielgenannten Hrn. Gaby, wird sich der Kongreß des Verbandes deutscher Friseur- und Barbiervereine in Wiesbaden beschäftigen. In den Versammlungen der Barbier kommt große Entrüstung über den kaiserlichen Hoffreiseur zum Ausdruck, der die Barbier, wie sie behaupten, empfindlich schädigt. Er wird in Parallele gestellt mit dem Hofbarbier des alten Kaisers Wilhelm I., dem alten Etabde, dessen Andenken in Barbierkreisen sehr in Ehren gehalten wird. Dieser stand beim alten Kaiser sehr in Ansehen und hat durch seine Diskretion und sein tadelloses Verhalten auch nie Anlaß zu Beschwerden gegeben. Ganz anders wie dieser verfährt Hr. Gaby, der seine Beziehungen zum Hofe zu allerlei geschäftlichen Manipulationen ausnützt und insbesondere den Kaiser als Reklamobjekt fortwährend in Anspruch nimmt. Mit Schnurbarbier, der Kaiser fortwährend in Verbindung gebracht. Schon vom Bundesstage in Stettin hatte der Vorstand der deutschen Barbiervereine den Auftrag erhalten, gegen die Reklame des Hrn. Gaby beim Hofmarschallamt Einspruch zu erheben. Das soll nun jetzt durchgeführt werden, nachdem die neuesten Erzeugnisse des Hrn. Gaby auch geeignet sind, das Publikum zu schädigen. In den Beschreibungen des neuen Mittels wird, so behaupten die Barbier, die Herrenwelt vor der Anwendung gewarnt. Es wird dazu bemerkt, daß der von Hrn. Gaby angebotene Rasiercreme keineswegs die Möglichkeit einer Anstechung ausschließt. Das Mittel hat deshalb nicht den beabsichtigten Zweck, sondern es schläfert die notwendige Aufmerksamkeit der Person des Monarchen als Reklametrick endlich auf. Das amtliche Organ der deutschen Barbier, Friseur und Perückenmacher schlägt seinen Angriff gegen Gaby mit einer Erklärung, in der es ausdrücklich heißt, daß Hunderte von Kollegen, die nicht geionnen sind, Hrn. Gaby ein Verkaufsmonopol für seine Waren einzuräumen, im Namen des Kaisers bitter und schwer geschädigt werden.

Don einem sensationellen Begräbnis. Der Mann, der sich mit außerordentlichem Pomp, wie man dergleichen noch nie

Do trug eines Dags der Directent vum Kirchchor en Raat vum jähige Pastur vum N. wo nor drop stund: „Wann kummt ihr?“ un am Dag drop fräg der Pastur de Antwoot: „Am nöchste Sonndag.“

Do abder goob et en N. en Freund! Kaum hatt der Pastur de Raat gelese, do leef ha en et Ziemer bei sing Mutter, die glöcklich wor, dat se vum ehrem Finster us grad op der Drachefels sin kummt, un reef:

„Mutter, se kumme!“

„Wä dann?“

„No, de Kölsche, der Kirchchor; se kumme am nöchste Sonndag. Mutter, gitt dat en Freund!“

„De Kölsche? Oh, dat ehj schön, do freue ich mich och drop. Kewver no heij et och, alles parat maache. Håjt et Jaach Wing ald bestalt?“

„Ald lang, ich bruche nor et kumme zo löffe. Ich bestelle abder och noch e Jaach Kölsch un drei bis vierhundert Köggelcher; der Kirchchorvortand, de Gemeindevorstellung un unse Kirchchor han sich angebotde, de Wösch un de Schinke zo libere; wann mallych nor ein Wösch brängt, dann wode mer wall en fuffzig bis sechzig jossame frigge; un de Schinke vum zwei Ferte wode wall genog sin.“

„Leve Jung,“ laachte de Pasturmutter, die och ald em ganze Dörp de „Mutter“ heij, „mer jucht, dat do nix vum der Aushaltung verfeij. Meins do dann, die Kölsche wöre Freij-Kölsche? Bestell zo ald! da Wösch leever noch e Jaach Kölsch mih, dat es denne noch leever we alles andere. Kewver wat wet dat schön, wat frigge mer Freund!“

•

Un de Freund sollt och nit nahlieve. Die Boore hatte gedonn, wat se kumme; malych Kläuches hatt jingen Döl dozo beigedrage, dat de Kölsche keine Hunger zo ligge bruchte; et wor geichrupp un gefähg woode, als wann et Kirmes gewähns wör, un jelsu de Kirch, die och söns e Klein Schmuckkäpche wor, wor bahl em Wasser verjotte. Kewverall wore Triumphboge opgestallt met schöne Sprich un rut un grün un blaue Bockhabe, un do kummt mer leie: „Willkommen, ihr Gesangsbrüder!“ „Es lebe Frau Rufa!“ un esu ähnlich, un ene ahl Jungesell, da vör Johre eis en Kelle bei nem Möler un Anreicher geleht hat, hat e jing Transparent gemolt met da Boot drop:

Willkommen, ihr Kölsche allzumal,
Wir grüßen euch mit Besonnenheit!

Su wor alles vörbereit; der Wing un et Beer woren ankumme; de Köggelcher wochten extra morgens an der Bahn geholt, de Klein Mädchen leefen ald zinter zwei Dag met Babbelföchter om Kopp eröm, die usjooche wie halb ausgelöschte Schufeladepläcker, un der Pastur hat esu en jing Prädig entstudeet, dat ha jelsu jing Spaß dran hat.

Un de Kölsche kummen och. Bis Künningwinter mochten se nem Bog fahre un dann noch e knapp Ständche en et Gebirg erenn klabbere. Kaum woren se morgens gleich noch sieben Ohr vum Kelle ausgefahre, do woren se ald am finge: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin,“ un dobei däten se ald laache, dat inne der Buch un och der Zylinder om Kopp waggel dät. Dann dat hat der Directent vorge-schreibe, dat se all em Zylinder kumme mochte, weil se dat ehrem fröhre Kaplon un och sich jelsu schöldig wöre. Su kummen se ald tirect en de rächte Stimmung eren, malych Wef wode gemacht, da wäht gewähns wör, gedrö zo wade, un su woren se en Künningwinter, ih jett wöhte. Joets mochten se ald fied einen drinke, un dann heij et: „No vöran!“

Der Directent met noch e paar andere nohm sich ne Wage; dat jooch jet finger us un wor och am kommodite; en ganze Reih dät sich ne Giel meede, un widder andere kumme op e Pädche. Su woren se all versorg, un dann gingt et loß. Et wor e Bildche zom Laache, we da Bog en et Gebirg erenn jökte. Wöre

da Zweispänner un hinger drenn en verzig Mann op Esje un Päd; de miehste hatte der Zylinder em Rade, ne Zigarettenstummel em Mung un heelde sich esu jach, we se kumme, dann et Rige lieht mer gewöhnlich nit zu Külle. Dobei abder däten se sich doch noch gägenfiggig uhje, un su kummen se unger Laache un Singe un Jugage en N. an. Do abder wor et ganze Dörp jossame gelaufe, un mallych dät Naf un Muhl opstippe, als se soode, we de Kölsche erangeretrode kome. Der Pastur abder, da vöran stund, laachte häßlich op un jacht: „Doran kenne ich ming Kölsche widder,“ un begröhten se all we ne leeren Broder, da mer lang nit mih gefin hatt. Der Kirchchor vum N. jung dat ichöne Leed: „Das ist der Tag des Herrn!“, en reingewähche Jungfrau met enem wieße Kleid un rut Häng überreichte dem Directent ne staate Blomestruß, de Klein Mädchen, die jing Löfelcher hatte, däte Rujebladder streue, un dann gingt et en de Kirch erenn.

„Wo solle mer uns opstelle?“ frogde der Directent, da de Blomestruß ald lunter en jing Häng heel, „blieve mer unge, op eh op der Urgel Naf genog?“

„Ehr kummt all op de Urgel gonn,“ jacht der Pastur, se es groß genog. No malyt ihr Saach got, dat mer e Huhamp frigge, we N. et noch nit gehoot hat.“

„Un uns fall et nit fähle,“ jacht der Directent, un dann kummt einer n'om andere de freil Trapp erop, heij se all boode wore. Naf wor och de ganze Kirch gefüllt; de Kinder stunte bahl heij an der Altar, un jelsu et letzte Stötte wor bejast. Kewver malychstell wor et; wann och all dran daache, dat se huf ne extra-ichöne Gesang zo häre frage, su vergoß doch nimmes, dat ha bei unsem Herrgott wor.

Boode jooch der ahl Lehrer vör der Urgel un jing Häng däten e bejche zedere en dem Gedanke, dat ha vör en ne dichte Sängere spille sollt. Ha tickten über singe Hoonbrell no der Zatreite, um tirect anfangen, wenn der Pastur kom.

Do gingt de Schell, der Pastur kom eren, un der Lehrer goob dem Herrgottswindmacher e Zeiche, dat ha de Bälz trede soll.

Dat dät da och — abder, wat wor dat? Do god et met etimol e Geknatter un e Gekraach, als wenn de Brenne am jeeche gewähns wöre. Krach, krach, krach un krach gingt et, un der ganze Kölsche Gesangsverein lieht de Rutebladder falle un stürmt, der Directent an der Spetz, ob de Bloßbälz zo. Un ftiirb, der Directent der Verwüstung, un allemole wat jooch ha do? Die Geknatter der Verwüstung, un allemole malyte se e Gekrech, als wenn se op de Trümmere vum Kartago gesehe hadde. Denn ald, ohne Henam, hatten se als de schönste Bälz für ehre Zylinder der Bloßbälz usgejoot, un die hatt jich der Bälztreiber beim Windmaache, als sich de Bälz us einen trocke, foot un klein gequetich. Keine eine wor ganz blewe, se jooche all us we de Quetschbüggel und kicken en bedrö op ehr Häre, als wollten se sage: Wat häj do met mer anfangen?

Wat wollten se abder maache? Dat Spektakel hatten se en der ganze Kirch gehoot, all tickten se op de Urgel un wöje m, wat passet wor. Der Pastur hatt de Wef ald angefangen, da jacht der Directent zo jing Getrene, die wie en Häufche Gled om in erdsjunkte:

„Loht der Kopp nit hange! Mer welle zeige, dat m Kölsche sin. Allemalch! Et weed geunge!“

Un do jung der Kirchchor vum Morekies esu schön, wie ha jede geunge hatt; malych Boorefrau wor för Freund am kriech, un der Pastur am Altar wor glöcklich.

•

Als abder die Kölsche des Owend met de geblöchte Zylinder no Hus kome, do jacht en Klut om Domhoff: „Die han ävret Knuuze frage!“

— Schluss —



täglich mit Spannung

erwartete Tageszeitung. Er hat sich in kurzer Zeit eine nach Zehntausenden zählende

treue Gemeinde

erworben.

Wöchentlich 10 Pfg. — oder monatlich 40 Pfg. — durch alle Vertreter, Trägerinnen und die Geschäftsstelle in Köln, Marzellenstrasse 37.

erlebt hat, zu Grabe geleiten lassen will, ist Chauchard, einer der Gründer der Magasin du Louvre, ein ehemaliger Friseur, dessen Geschäftssinn dem alten Paris, den er zitierte, so einleuchtete, daß er ihm die ersten Kapitalien zur Erweiterung des Modewarengeschäftes gab. Chauchard zog sich, nachdem er ein Millionär geworden, vom Geschäft zurück und legte eine Anzahl Millionen für eine Leihrente an, die ihm schon seit Jahren über seine Einlage hinaus ausgezahlt wird. Er machte übrigens den schönsten Gebrauch von seinem Reichthum, gab viel für die Armen, kaufte Kunstwerke, machte der Stadt Paris und dem Staate Schenkungen und tat dabei noch seiner Prachtliebe Genüge. Vor zwei Jahren soll er sich einen kunstvollen Sarg, der 20.000 Franken kostete, geleistet haben, und das Grabgewölbe, wo er seinen letzten Schlaf tun will, kam ihm auf 80.000 Franken zu stehen. Vor einigen Tagen war Herr Chauchard so lebend, daß man glaubte, er werde das Zeitliche bald segnen müssen. Aber er soll sich wieder erholt haben und die Zeitungen lesen können, die ausführlich über seine letztwilligen Verfügungen betreffend sein Grabgeleit berichten. Die Kosten desselben sind auf 200.000 Franken veranschlagt. Nach einer zweitägigen Ausstellung in seinem Privathotel will der Greis auf einem Prachtwagen nach der Madeleine-Kirche und von hier nach dem Père-Lachaise gefahren werden. Viertausend Angestellte des Louvre in Trauergewandern gehen dem Wagen voraus, die Leidtragenden, Freunde und Gäste nehmen Platz in Equipagen vom reinsten Stile Louis-Quinze. Worauf Chauchard aber besonderes Gewicht legte, das war die Kostümierung der Angestellten der Pompes funèbres, zu deren Dreißigstücken die Schnurbärte aber nicht dasten. Nun haben die Angestellten der Pompes funèbres in einer feierlichen Versammlung beschlossen, allen letztwilligen Verfügungen des Millionärs zum Trotz, den Schmuck, den Mutter Natur ihnen verliehen — sie sagten die natürlichen Gaben — nicht zu opfern. Dem Weiteren sieht man nun mit Spannung entgegen.

Ein hübsches Geschichtchen wird aus dem Südwesten Berlins erzählt. Kommt da neulich in die Markthalle am Wartheinertplatz ein altes armes Mütterchen und kauft ein paar Kleinigkeiten bei einer Gemüleyandlerin. Diese gutmütige Frau hatte Mitleid mit dem Mütterchen und steckte ihm mit einem: „Guten Tag!“ die Nickel in die Hand zurück. Samstag erschien bei der Gemüleyandlerin ein adrettes Kammerfräulein und überreichte der Mütterchen eine Karte mit der Widmung: „Von dem armen Wildbergschen eine Karte mit der Widmung: „Von dem armen alten Mütterchen“ und einen herrlichen Begleitbrief. Karte und Brief waren von einer Privatdetektivin. Sie spielte ihre Rolle auch jetzt wieder so gut, daß die biedere und hochgeehrte Gemüleyandlerin gar nicht ahnte, in dem fremdbildigen Mädchen wieder das arme alte Mütterchen vor sich zu haben.

Königlich. P. W. Ossendorff, Köln, Waidmarkt.
Preiswerte und moderne Wohnungs-Einrichtungen.
 Hofliefer. gegründet 1838 * Spezialität in der Preislage von M. 2000 bis 10000.
 Gediegenste Fabrikate Vollste Garantie. Beste Referenzen

Permanente Ausstellung
vollständiger Musterzimmer:
 Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Salons.
 Eigene Schreiner-, Polier- u. Polster-
 Werkstätten sowie Dekorations- und
 Zeichen-Ateliers im Hause.

Harttrockenöl „Sofort“
 Hochglanzend und in wenigen Stunden glashart,
 mit jeder Farbe mischbar.
Fußbodenöl „Staubfeind“
 besonders geeignet für grosse Geschäfts- und Wirt-
 schaftsräume, kein feuchtes Aufwischen mehr nötig,
 empfiehlt:
 Altermarkt 62, Hch. Kaesmacher, Tel. 1307.
 Niederlage: A. Lemm, Ehrenfeld, Venloerstr. 271.

**Beste Farben-
 Bezugsquelle**
 Weyerstrasse 15 Fernspr. 1244
 Leinöl, dopp. gek., Ltr. 53 Ch. rein Gelbleiweiss Pfd. 25
 Terpentin . . . Pfd. 40 Schneeweiss . . . Pfd. 32
 Firnis . . . Pfd. 60 Ocker . . . Pfd. 10
 Bernsteinlack . Pfd. 90 Umbra . . . Pfd. 15
 Fussbodenlack Pfd. 15
 2 Pfd.-Büchse 2 u. 1,50 Fertige Oellarben Pfd. 40
 1 Pfd.-Büchse 1 u. 0,75 Pinsel aller Art.
 Schellack 1,40 M.
P. & W. Bollog.

**Condensierte Moorbäder
 „Humeol“**
 nach dem Verfahren Honemann-Wellensiek hergestellt.
 Hervorragend in ihrer Wirkung.
 In jeder Badewanne zu verwenden. Pakete
 a 4 Bäder 2,50.
 In den meisten Apotheken und Drogeriehandlungen
 erhältlich.
 Generalvertreter für Rheinland:
Heinrich Bursch, Köln,
 Richard Wagnerstrasse 4.

**Die beste Bezugsquelle
 für einwandfreie und
 gutgepflegte Milch**
 sowie für
 Schlagrahm, Kaffee-rahm,
 sauren Rahm und Butter
 ist die
Kölner Meierei ver. Landwirte
 Tel. 648. Moltkestr. 43. Tel. 648.
 Lieferung täglich frei Haus.

Herren-Anzüge
 aus prima modernen Maßstoffen, auf Rohhaar gearbeitet, vollst.
 Ersatz für Maß, für jede Figur passend, in großer Auswahl
 Wert 38-60 M. jetzt **16-33 M.**
Domstr. 10 Verkauf 1. Etage am Hauptbahnhof.
 dahier Erparnis Ausg. d. h.
 höherer Ladungsmiete Magl. in d. Str.
 — Erfolgreich und billig sind die Anzeigen im —

Brand-Ausverkauf.
 Die bei dem Brande der Wäschefabrik Gebr. Siegmann
 durch Feuer und Rauch beschädigten Waren werden mit
 anderen Waren
2 Herzogstrasse 2
 ausverkauft.
 Es befinden sich hierunter grosse Posten
Damen-Hemden
Damen-Hosen
Nachtjacken
Normalwäsche
Hemdentuche
Damaste
Nessel
Herzogstr. 2, Ecke Schildergasse.

Putzin
 In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pfg. u. 1 Mk. überall erhältlich.
 Grand Prix St. Louis 1904.
 Goldene Staatsmedaille
 Nürnberg 1908.
**besten flüssiger
 Metallputz**
 Alleinige Fabrikanten:
 Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Schuhmacher-Meister
 beziehen
Prima Fohlleider
 Häften in Röhren und Oasen in all. Stärken u. Gewichten, garant.
 ganz reine Eichenlohergung nach alt. Verfahren, Pfd. 1,55-1,65 M.
 Kurz geschnitten. Croup. von d. d. Häften Pfd. 1,95-2,15 M. Flanken
 und Köpfe davon Pfd. 65 J. Wache-Croup. Pfd. 1,65-1,90 M.
 Reiff. Abfahrlifte 10 Pfd. 1,95 M. grös. Posten billig. In die
 Lage der konkurrenzlosen Preise steht mich mein Vohlgeschäft.
 Holgerberbad 60 Jof. Schöller, Holgerberbad 60.

Julius Meyer
 empfiehlt zu billigsten Sommerpreisen per Waggon u. Fuhr:
Rauchschwache Rußkohlen
la. Zeckenkoks für Zentralheizung
Kohlen jeder Art. Briffetts.
 Kunibertskloster 3. Fernsprecher 944.
 Niederlagen an der Niehler Straße.

Harttrockenglanzöl
 in 4 bis 6 Stunden harttrockend
Staubbindendes Oel
Bleiweiss, la. Leinöl
Terpentinöl, alle Lacke
Büchsenlacke
 zum billigsten Tagespreise.
Herm. Tappert
 Falken-Drogerie
 Rolandstr. 1, Ecke Bonnerstr.

Räumungs-Verkauf
 zu ermässigten Preisen.
Franz Damm
 vorm. Wwe. Jos. Lapp.
 — **Höhle 38** —
Leinen- und Wäsche-Geschäft
 Mein Hauptgeschäft befindet sich
Hohepforte 22
Firma Geschwister Stappen.

Nur ein Viertelstündchen
 täglicher Ruhe in
Hochherz Reformstuhl
 konserviert aufs beste
 Gesundheit u. Arbeitskraft
Carl Hochherz,
 Bei eingeschobenem Fussteil
 als Sessel zu benutzen. Fabrik in Troisdorf.



Schlafzimmer
 acht Eichen, modern, in 140cm br.
 Kleiderständer m. Kristallfacette-
 Spiegel, Wäschekommode mit hoh.
 Marmor, Querspiegel, 2 Bettst.
 2 Nachtkommod., Handtuchständer,
 2 Stühle nur 350 M.
Eichen-Speisezimmer
 400 M.
Eleg. Küchen-Einrichtung
 130 M.

Dortehende Zimmer sind wirk-
 liche Gelegenheitskäufe u. wird
 für solide Arbeit langjährige
 Garantie geleistet.
 Freie Zu- und Abstellung.
Jos. Welsch Schrein-
 Ehrenfeld, Stammstr. 25,
 Ecke Philippstr. Fernspr. 4386.

**Unzerreißbare
 Floridal-Sammelte**
 für Kindergarderobe
 Meter 1,60, 1,80, 2,50, 3,40
 Alleinverkauf für Köln:
Sammethaus Schmidt
 Königl. Hoflieferant
 Tel. 2465, Waidmarkt 18.

Alle Sämereien
 für Feld und Garten
Gras-Samen,
Blumentöpfe, Blumenzüchtung.
Danzlauer Wildkühn
 per Gebund = 6 Stück nur 60 J
 Köln-Nippes,
 J. G. Hilgers, Schöngasse 28.

Lungenleidende
 finden
 Linderung
 und Heilung ihrer Beschwerden
 durch den Gebrauch von
Antituberkulin
 vortreffl. bewährt bei veralteten
 Husten, Heiserkeit, Asthma, chron.
 Lungenkatarrh, Verschleimung
 der Lunge, Auswurf, Brustschmer-
 zen etc. Vermehrt den Appetit,
 hebt den Kräftezustand, vermin-
 dert und beseitigt den lästigen
 Nachschweiß. Man mache einen
 Versuch. Preis pro Flasche 4 M.
 Beckendruck: München, 83, Kasse 20.
 Dr. G. L. Tappein, in 20, Kasse 20.
 Depot: Köln, Domapoth.
 in Mülheim a. Rh. Ein-
 hornapothek.

„Nemesis“
 Auskunft u. Detektiv-
 Büro, Pantheonstr. 21.
 Inhaber: **Sigm. Abel.**
 Spez. Eintreiben von Forde-
 rungen, auch dort, wo frucht-
 lose Pfändungen bereits
 erfolgt sind. Jede einzelne
 Sache wird übernommen. 1

10

Theater und Konzerte.

* **Kölnischer Opernhaus.** Der Wagner-Mythos wurde am Freitag fortgesetzt mit einer Aufführung des fliegenden Holländer, die, wie Rienzi, von Operndirektor Rohje geleitet wurde. Die Uraufführung der „romantischen“ Oper fand am 2. Januar 1843 in Dresden statt. Das Publikum hatte eine große Oper im Stile Rienzi erwartet und erlebte nun eine arge Enttäuschung, da Wagner in dem fliegenden Holländer zum ersten Male als Reformator auftrat und statt einer großen Oper den Dresdnern ein Musikdrama vorführte. Die Besetzung war nicht gerade erstklassig, wenigstens Tichatsch, der berühmte deutsche Heldentenor, aus Begeisterung für Wagner den Steuermann übernommen hatte. Die Oper wurde nach der vierten Vorstellung vom Spielplan abgesetzt und 1865 erst wieder einstudiert. In Köln kam der fliegende Holländer erst am 9. Februar 1868 zur Aufführung und erlebte am 15. November 1908 seine hundertste Aufführung und wurde seitdem noch dreimal aufgeführt. Die gestrige Aufführung war gut besucht und fand vielen Beifall. Prof. Herm. Ripper.

Gesellschafts- und Vereinsleben.

* **Der Verein ehemaliger Hohenzollern-Füsilere** (Regt. Nr. 40) in Köln feierte dem König Carol von Rumänien, dem Oheim seines Protektors, des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, anlässlich seines 70. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm. Daraufhin erhielt der Verein folgende Antwort: Bukarest, den 4. Mai 1909. Seine Majestät der König, mein Allerliebster Herr, haben die vom Verein ehemaliger Hohenzollern-Füsilere Nr. 40 in Köln am Rhein zu Allerhöchster Seiner 70. Geburtstage dargebrachten Glück- und Segenswünsche huldvollst entgegenzunehmen und mich zu beauftragen geruht, Ihnen für die erwiesene Aufmerksamkeit in Allerhöchster Seiner Namen bestens zu danken. Mit vorzüglichster Hochachtung: Geheim-Rabattier Sr. M. des Königs von Rumänien, gen. Basser.

Aus Kölns Nachbarschaft.

A. Dohem, 8. Mai 1909. Die Pfarrkirche zu Dohem bei Brühl hat durch das Einlegen von acht gemalten Fenstern im Langhaufe neuen figurlichen Schmuck erhalten, welcher die künstlerische Ausstattung zu harmonischem Abschluß bringt. Die Fenster enthielten der hiesigen Kunstglasmalerei von Reuter und Reichardt und bringen die acht Seligkeiten in einer auch dem Volke verständlichen

Weise in reichen Gruppenbildern zur Darstellung. Das Stil, Zeichnung und Farbengebung anbelangt, entsprechen sie in jeder Hinsicht den künstlerischen Anforderungen.

* **Eitorf, 7. Mai 1909.** Gestern nachmittag entstand im Spich ein Waldbrand, bei dem wertvolle Tannenbestände des Grafen Hoensbroech vernichtet wurden. Der Schaden ist bedeutend. — Heute vormittag entstand in Spurkenbach bei Waldbröl ein Waldbrand, dem etwa 100 Morgen Wald zum Opfer fielen.

Die preussische Staatsangehörigkeit

muß jeder besitzen, der als Gemeindeglieder das Wahlrecht ausüben will. Das Parteisekretariat der Kölner Zentrums-Partei (Altenbergerstraße 4) übernimmt ohne Kostenberechnung die zur Erlangung der Staatsangehörigkeit erforderlichen Schritte. Durch den Erwerb der preussischen Staatsangehörigkeit verliert der Antragsteller seine bisherige Staatsangehörigkeit nicht.

Aus aller Welt.

* **Expräsident Roosevelt auf der Reise.** Am Nachmittage des 28. April traf Expräsident Roosevelt in Kapiti Plains in Britisch-Westafrika ein. Er hatte den ganzen Weg von Mafindu bis Kapiti Plains auf den Schienenabräumern vor der Lokomotive zurückgelegt. Das Land und die Wälder des Gebietes interessierten ihn im höchsten Grade. In Kapiti Plains traf Mr. Roosevelt Sir Alfred Pease, bei dem er 14 Tage wohnen wird. Der bekannte amerikanische Reisende und Sportsmann McMillan gehört nicht zu der Jagdgeellschaft des Exn. Roosevelt. Die einzigen Mitglieder der Gesellschaft, die Erlaubnis zum Jagen erhalten haben, sind Mr. Roosevelt selbst und sein Sohn. Mr. Roosevelts Freund Sedons wird auf eigene Faust auf die Löwenjagd gehen. Die Karawane Roosevelts besteht aus 4 Führern, 9 Gewehrträgern, 12 bewaffneten Wächtern, 200 Trägern und 9 Pferden. Kapiti liegt 64 Kilometer südöstlich von Nairobi.

* **Die Jagdbeute des Expräsidenten Roosevelt.** Nach Telegrammen, die aus Nairobi in New York einliefen, hat Mr. Roosevelt bereits drei männliche und zwei weibliche Löwen erlegt. Dem guten Schicksal des Expräsidenten sollen zwei Mitglieder der Reisesgesellschaft ihr Leben zu danken haben. Die Weibchen stehen

unerwartet auf einen riesenhafte Löwen. Sie waren sofort die Pferde herum. Der Löwe, der zum Sprunge ansetzte, wurde durch einen Schuß in den Kopf niedergestreckt. Der bekannte Jäger und Sportsman Selous schrieb an einen Freund, daß die Geschwindigkeit des Präsidenten im Schießen außerordentlich groß sei. Roosevelt brauche fast nie mehr als eine Patrone für das große Wild. Er ziele jedoch, wie auch sein Sohn Kermit, ziemlich lange.

* **Drehbare Ballonhallen?** Wie die Korrespondenz Berlin und Politik von militärischer Seite erzählt, schweben augenblicklich Erwägungen, die auf Einrichtung drehbarer Ballonhallen hinzielen. Je mehr das Luftschiff durch die Arbeiten Zeppelins für unsere Armee an Bedeutung gewann, desto größer wird auch die Aufmerksamkeit, die man ihm zugewenden gezwungen ist. Die notwendig werdenden Einrichtungen lassen sich aber erst aus langer Erfahrung erkennen. Während bisher das jetzige Modell der Ballonhalle, wie sie in Metz, Friedrichshafen usw. gestaltet ist, als ausreichend erschien, haben die Erfahrungen der letzten Monate gelehrt, daß feste Ballonhallen bei gutem Wetter zwar völlig nützen, aber bei widrig wehenden Winden doch nicht mehr die absolute Sicherheit des Luftschiffes bei der Einfahrt garantieren, der sogar eine glatte Einfahrt überhaupt unmöglich machen. Das Bestreben unserer Heeresverwaltung ist also dem Vernehmen nach darauf gerichtet, in Zukunft wenigstens an wichtigen Plätzen Ballonhallen zu errichten, welche die oben geschilderten Nachteile aufzuheben. Auf welchem Wege sie beseitigt werden, steht noch nicht fest. Jedoch glaubt man, daß „drehbare Ballonhallen“ der beste Ausweg sein werden, da man dadurch in die Lage gesetzt wird, bei etwa entstehendem Unwetter die Ballonhalle so zu drehen, daß sie parallel zu der Windrichtung steht. Dadurch kann das manövrierende Luftschiff ohne jede Gefahr in die Ballonhalle glatt einfahren, während z. B. bei einer festen Ballonhalle eine Windrichtung, die senkrecht zu der Längsachse der Ballonhalle läuft, die Einfahrt des Luftschiffes ungeheuer erschwert oder gar unmöglich macht. Es ist zu erwarten, daß die Heeresverwaltung demnach ein Preisanschreiben erläßt, in dem die Techniker aufgefordert werden, Apparate zu konstruieren, durch die die Ballonhallen auf einfache Weise gedreht werden können. Vorberhand will man an dem bisherigen Modell der Ballonhalle selbst festhalten, da es sich vorzüglich bewährt hat. Man glaubt, daß ein Drehungsmechanismus allein genügen wird.

Es gibt nichts Besseres

zum Würzen von Suppe, Gemüse und Fleisch, als Knorr-Sos, dabei viel billiger als alles bis jetzt Gebotene! Tischflaschen nachgefüllt nur 20, 35 und 55 Pfg.

Zu haben in den Geschäften, die Knorr's Hafermehl, Erbsenwurst und Hahn-Maccaroni etc. führen.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“  Lanolin

In Tuben und Dosen.
Nachahmung n. weisse man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Salzstr. 16, Abteil. Lanolin-Fabr. Martinikenfelde.

Delmenhorster „Anker“

Linoleum

zu Original-Fabrikpreisen.
Hervorragende Musterauswahl.
Eigene Verleger. Kostenanschlag frei.

Tapeten

äußerst vorteilhaft in billiger und
besserer künstlerischer Ausführung.
Tapezierarbeit unter Garantie.

Jean

Schmitz & Zündt

Sandbahn 1. Fernspr. 152.

Wollteppiche - Läufer - Matten
Wachstuche.

Tapeten

in nur neuen, diesj. Mustern
von 8, 10, 12 u. 15 Pfg. an,
für Herren-, Wohn-, Emp-
fangszimmer, Küche
und Flur.

Salon-Goldtapeten

von 20 Pfg. an.

Linkrusta

echt, in allen Farben 40 Pfg.

per Meter.

Linkrusta

imitiert, per Rolle, 8 m lang,

von 70 Pfg. an.

C. Niederstein

Tapeten-Grosshandlung

Bürgerstr. 24, Ecke Alter Markt.

Fernspr. 4498. Postfach 48.

Reinigung des Blutes

amant. bei Skrofulose, Flechten,
Hautkrankheit, Drüsenleiden,
Beinschäden u. s. w., ebenso bei
Blasen- u. Nierenleiden hat sich der

Ripp Tee

vortrefflich bewährt. Derselbe wirkt abfüh-
rend, leicht abführend u. schmerz-
lösend u. sollte auch von gesunden Personen
zur Verhütung v. Krankheiten öfter getrunken
werden. Karton 1 Mk. Zu haben i. d. Apotheke,
Arwin Ripp, Dresden-A. 7.

In Köln u. a. Jan von Werth-

Apotheke, Altermarkt 48.

Aufklärung über Haarpflege!

Eine der markantesten Erscheinungen bei unsern Vorfahren war neben der allgemeinen Körperschönheit eine Fülle schönsten Kopf- und Barthaars. Weltbekannt war das lange, glänzende weiche, goldblonde Haar der deutschen Frauen, wie überhaupt der ganzen germanischen Rasse. Selbstverständlich waren die damaligen Haarpflegemittel anderer Natur wie heute. Der grösste Teil der in der Neuzeit angewendeten sogenannten Haarpflegemittel sind hochprozentige Spirituspräparate, und jedem logisch denkenden Menschen sollte es klar sein, dass durch Alkohol in diesem hochprozentigen Zustande auf den Haarboden dieselben Wirkungen hervorgerufen werden, wie beim Genuss von Alkohol. Es tritt eine kurze Anregung ein, der eine um so grössere Erschlaffung folgt. Ausserdem trocknet der Haarboden aus und es bilden sich infolgedessen Kopfschuppen. Genau so verhält es sich mit den sogenannten Shampoo-Präparaten, die grösstenteils weiter nichts als Seifenpulver und Soda darstellen. Seit altersher ist nun Eigelb eines der wenigen Mittel gewesen, welches einen überaus günstigen Eindruck auf den Haarboden hervorruft und ist es in „El-Beda“, Haarnährstoff aus Hühnerlei, gelungen, ein Präparat aus Hühnerlei herzustellen, welches nicht nur dauernd haltbar ist und einen hohen Prozentsatz Hühnerlei enthält, sondern welches auch den Kopf reinigt, dadurch, dass es sich auf dem Kopfe verseift. „El-Beda“ klebt dabei absolut nicht, sondern ist das Angenehmste im Gebrauch, was man sich denken kann. Dem Haarboden werden durch „El-Beda“ die nötigen Ernährungsstoffe zugeführt, dem Haarausfall wird Einhalt getan und wenn es nicht schon zu spät ist, werden die noch vorhandenen Haarwurzeln zu neuer Tätigkeit entfacht, während Schuppen verschwinden und bei ständigem Gebrauch von El-Beda deren Neubildung unmöglich ist. Durch El-Beda erhält man glänzend weiches, gesundes, volles Haar. „El-Beda“, Haarnährstoff aus Hühnerlei, ist eine Flasche M. 2,50 in nachstehenden Apotheken und Drogerien erhältlich:

Deutscher Ring
Hansa-Apotheke.
Sallerring
Reich-Apotheke.
Schildergasse
Apotheke zum goldenen Kopf.
Wallraf-Platz
Hof-Apotheke.
Chlodwigplatz
Hansa-Drogerie.
Ehrenstrasse
Drogerie zur Eule.
Friesenplatz
St. d'garten-Drogerie.
Friesenstrasse
Hohenzollern-Drogerie.
Hohepforte
Jos. Luckenbach, Drogerie.

Hohenzollernring
Drogerie zum goldenen Löwen.
Hosengasse
Drogerie zur Wolkenburg.
Lindenstrasse
Linden-Drogerie.
Luxemburgerstrasse
Kaiser-Drogerie.
Matthiasstrasse
Merkur-Drogerie.
Neumarkt
Drogerie Pilger.
Neusserstrasse
Agnes-Drogerie.
Severinstrasse
Drogerie Kranz.

Generalvertreter: **Benedikt Tillmann, Gertrudenstr. 14.**
Telephon 3812.

S. J. Salomon

20-22 Schildergasse 20-22.

Grösste Auswahl

aparter Neuheiten.

Besätze

Fältchen-Tülle, Mtr. 1⁵⁰ 1⁷⁰ 2⁴⁰ 2⁷⁰ 2⁹⁰ 4⁰⁰ 4⁵⁰
Lochstickerei-Stoffe (Mull u. Batist, Broderie anglaise)
Mtr. 1²⁵ 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2⁰⁰ 2²⁵ 2⁵⁰ 2⁷⁰ 3⁰⁰ 3⁵⁰ bis 20⁰⁰

Spitzen

Tüll- und Spachtel-Plains Mtr. 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2²⁵ bis 15⁰⁰
Festons und Lochstickerei-Einsätze 25⁰⁰ bis 10⁰⁰

Madeira-Stickereien in allen Preisen.

Stickerei- und Soutache-Besätze.

Extra billige Restkups von

Broderiestoffen, Stickereien, Tüll- und Spachtelstoffen

Spitzen und Pariser Besätzen.



Heinr. Lindlau

Köln, Berlich 5

Fernsprecher 3290

Grösstes u. leistungsfäh. Geschäft
der Fahrradbranche am Platze

Spezialität:

Pneumatiks und Zubehöerteile

Achsen, Konen, Lagerschalen usw.

Generalvertreter der

Goericke's Westfalen

Fahrradwerke. — Robinson-Räder.

Nähmaschinen

Seidel & Naumann, Göricke, Gritzner, Hald & Neu.

Preise konkurrenzlos billig.

Eigene grosse Reparaturwerkstätte mit Dreherei

Lötereie usw.

Garage, Toreinfahrt für Motore und Fahrräder.

Katalog gratis und franko.

Thill's elektrischer Türöffner.

Mehrfährige Garantie.

Rein Stetenzug. Reparaturen fast ausgeschlossen.

Beste Referenzen.

E. Thill, Köln, Sternengasse 2.

Telephon 5750.

Kaffee!

Meine Spezialmischungen zu 1/4, 1/10, 1/2 u. 1/20 das Pfd. erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. J. Versuch ist lohn. Wdh. 214.

L. 6317, Unterpenerstr. 24. Verlanb j. p. Post u. in die Dororte. 9



**Ein
Kinder-
spiel**

Ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.



MEY's Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH LEIPZIG - PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Köln bei: Gebr. Kuls, en gros, Severinstrasse 193; Gebr. Sinn, en gros, Heumarkt 56; Michael Bleissem, Eigelstein 113; Herm. Rothschild, Hühngasse 55; Rich. Hegner, Severinstr. 53; C. Kesberg, Altermarkt 46; Friedr. Schröder, Brüsselerplatz; Gust. Brechtel, Malzmühle 8; Franz Weber, Friesenstr. 84; Math. & Rosa Bernardi, en gros & en détail, Ecke der Ehren- und Albertusstrasse; Joh. Rodenkirchen, Höhle 30; Matthias Schmitz, Thieboldsgasse 71; Ad. Kratz, Severinstr. 150; — in Deutz bei Fr. Paffenholz, Freiheitstr. 35; — in Nippes bei Matth. Flock, Wilhelmstr. 4 u. Kempenerstr. 24; — in Brühl bei Isabella Martini; — in Kalk bei Hugo vom Scheidt; — in Ehrenfeld bei Everhard Hünten, Venloerstr. 308 und Barthelstr. 32.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Verlag u. Druck v. J. P. Bachem. Verantwortl. Redakteur: Jof. Bessler. Verantwortlich für Ans der Arbeiterwelt: Pet. Dedebach; für Anzeigen u. Reklamenten: C. Ofte. Alle in Köln.

Kurz und bündig muls eine Anzeige sein, dann wird sie gelesen und wirkt.



Kierdorff & Co.

G. m. b. H.

Genterstrasse 8
Lager Hornstrasse

Fernspr. 267.

Spezialhaus

in
la. Zechen-Brech-Koks
für Zentralheizung

Ringfrei

Billigste u. beste Bezugsquelle
waggon- und fuhrenweise.

Heizabonnement!

Erste Firma dieses Unternehmens
in Köln.

Lieferanten kaiserl. Behörden.



**Mein Korsett „Imperial“
Form Directoire**

Ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann. Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmoderne schlankte Figur.
Preis 6, 8, 10, 12, 15 bis 50 M.
Allein-Verkauf für Köln:

**Korsetthaus Imperial,
Hohenzollernring 4**

Telephon 9304.
Ehrenfeld, Venloerstr. 226
Telephon 8899.

Unsern Frauen.

Die beste Saat.

Wer gute Werke liebend sät,
Der sät die beste Saat;
Ihm reist einmal, ob früh, ob spät,
Der Lohn der edlen Tat.
Nicht Goldeschein, noch Perlenglanz,
Nicht Sang, noch Saitenspiel,
Wär's auch in trauter Freunde Franz,
Hat süßer Freud' so viel.
Sät mancher Gold und Edelstein
Und alles raubt die Zeit:
Der guten Werke Saat allein
Reist in die Ewigkeit.

KV Kinderlos.

Von Klara Philipp (Eulzburg i. B.).

„Haus ohne Kinderlein — Tag ohne Sonnenschein,“ sagt wehmütig, aber treffend ein altdeutscher Reim. Leider scheint es zwar, als ob dies gute Wort mehr und mehr in Vergessenheit geraten sollte zugunsten des nüchternen englischen: „Children are an uncertain blessing“ (Kinder sind ein ungewisser Segen). Die Not der Zeit, die Steigerung der Ausgaben, die wachsende Ueberfüllung aller Berufe, die Schwierigkeiten der heutigen Erziehung und die großen Ansprüche der modernen Menschen haben diese Umwertung des Kindersegenes verschuldet. Und doch, trotz alledem sind und bleiben die Kinder der Sonnenschein des Hauses. Das werden immer und unverändert die Frauen empfinden, die als Mütter geboren sind, d. h. mit dem Drang, zu schützen, zu hegen, zu erziehen und zu lieben. Für sie wird Chamisso's herrliches Wort:

Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein!

niets seine Geltung bewahren. Auch dann selbst, wenn ihnen neben jenen, dem Mutterherzen allein vorbehaltenen Gipfeln höchster Glückseligkeit, noch jene tiefsten Abgründe des Schmerzes zu durchschreiten beschieden, die eben auch nur das Weib als Mutter kennen lernt.

Aber nicht allen durch ihre Anlagen Verufenen wird die Aus-
erwählung zur Mutterchaft zuteil. Wenigstens nicht die zur
leiblichen. Und da sehen wir solche Frauen dann oft, ihren
unbegreiflichen Liebesdrang ganz unwürdigen Gegenständen
zuwenden. Ein Hund, ein freischwender Papagei, eine Kage sind
die Objekte ihrer unbewußt übertragenen Muttergärtlichkeit. Die
Vorliebe für diese stellvertretenden „Kinder“ geht zuweilen so
weit, daß die Menschen um der Tiere willen zurückgesetzt wer-
den. Ja manchmal machen sich diese „Hundmadamen“ sogar
selbst zu den geplagten und tyrannisierten Sklavinnen ihrer ver-
zogenen Lieblinge. Manche beteiligte und unbeteiligte Zuschauer
wollen sich über derartige Unvernunft ärgern oder lustig machen.
Im Grunde aber verdient das Wesen, das sein hungerndes
Herz mit solch einem armseligen Surrogat beschwichtigen möchte,
eher ein gewisses Mitleid. Sind es doch nicht immer die
wenig tief empfindenden unter den Kinderlosen, die nach einem
Gegenstand für ihre unbefriedigten Mutterinstinkte suchen, statt
sich in dürre Selbsterfüllung zu beschließen. Und an der
Verkehrung des Zieles sind oft ganz besondere Umstände mit-
schuldig. Solche Irregeleitete kann manchmal, wenn das Herz
noch nicht in der Liebe zum Schöpfwerk verknöchert ist, eine takt-
volle und verständige Mahnung und Belehrung in eifriger und
nützliche Mitglieder der sozialen Liebestätigkeit verwandeln.

Ein überflüssiges Glied am Organismus der Menschheit ist
auch die Frau ohne Kinder nicht, und für ihr mütterliches
Fühlen kann auch sie reiche Betätigung finden. Wenn der Leiter
der Geschicke ihrer nicht in seinem Weltplan bedürfte, so hätte
er wohl die Mütterlichkeit der Seele ausdrücklich nur an die
leibliche Mutterchaft geknüpft und sie nicht für sich allein be-
stehen lassen. Uns Menschen aber hat er die Aufgabe gestellt,
selbst zu erforschen, welches die besonderen Obliegenheiten und
Pflichten sind, die sich aus unseren speziellen Verhältnissen er-
geben.

Der kinderlosen Frau ist die geistige Mutterchaft im weitesten
Sinne als besondere Betätigung zugeleitet. Deren Ausübung
bringt ihr den Sonnenschein in's Haus. Die Debe und Un-
ausgefülltheit, die das Dasein so vieler Frauen durchdringt,
würde weichen, wenn sie sich dies vor Augen halten wollten.
Und die geistige Mutterchaft ist ein gar weites Wirkungsfeld.
Sie kennt kaum eine Grenze. Da sind zuerst die vielen ver-
lassenen elternlosen Kinder, denen eine kinderlose unter Um-
ständen Mutter werden kann. Dann die vielen anderen Hilfs-
bedürftigen: die Kranken, die zu kleiden, die Hungerigen, die zu
speisen, die Kranken, die zu pflegen, die Unglücklichen, die zu
trösten und zu erlösen sind! Sie alle sind die Kinder der kinder-
losen Mutter, die nicht wie die andere durch die eigenen oft über-
Gebühr in Anspruch genommen ist, Kinder ohne Zahl, ohne Be-
schränkung durch das Alter. Denn vom Säugling bis zum
Greise sind alle darunter zu finden. Wenn die kinderlose Frau
nur einen Teil der Liebe, der Zeit und des Geldes, das eigene
Kinder sonst beanspruchen, an diese geistige Familie und deren
Interessen wendet, so kann sie sich damit für ihr darben-
des Mutterherz eine ganze Menge Wärme und Befriedigung einkaufen.

Insbesondere sind bei der Hilfstätigkeit der Frau die eigenen
Geschlechtsgegnossen nicht zu vergessen. Wieviele unserer Mit-
schwwestern sind überhäuft mit Leiden und Sorgen, mit Arbeit
und Mühe. Selbst solche aus unseren eigenen Standeskreisen.
In Verein und Familie, als Mitglied einer Genossenschaft oder
als Einzelperson, als Beschäftigter oder Freundin kann die kinder-
loselastete da helfend und entlastend eingreifen.

Wohl jede kinderlose Frau hat kindersegnete Freunde oder
Bewandte. Diesen beizustehen bei der Jugenderziehung, sich
mit Liebe in Rat und Tat um die heranwachsenden Menschen-

kinder anzunehmen, das ist eine schöne und dankbare Aufgabe
und trägt reiche Früchte an Liebe von Eltern und Kindern. Die
guten Onkel und Tanten, die in so vielen Jugenderinnerungen
eine glänzende Rolle spielen, sind doch meist kinderlose Leute.

Doch auch im eigenen Heim fallen der kinderlosen Frau ganz
besondere Aufgaben zu. Man sagt, Kinderhände halten die Ehe
zusammen. Und in der Tat bilden bei vielen die Kinder noch
das einzige innere Band, wenn das Leben alle anderen gelöst.
Wo dies Bindeglied fehlt, mit seinem Gehalt an gemeinsamen
Freuden und Sorgen, da liegt allerdings die Gefahr nahe, daß
Eheleute, zumal solche mit verschiedenen Interessen, sich aus-
einanderleben, und daß Zeit und Gewohnheit allmählich die Gefühle
abstumpfen und den Bund lockern. Da hat dann die Frau, die
durch keine Mutterchaft in Anspruch genommen ist, die erste
Pflicht, ihre Kräfte für die Verwirklichung ihres Heims, ihres
häuslichen Lebens, einzusetzen. Wo der Sonnenschein des Kinder-
lächelns fehlt, da muß die Frau selber der Sonnenschein des
Hauses werden. Wo nicht frohe Kinderstimmen ertönen, sinke
Kinderfüßchen trippeln, da muß sie selber für Belebung sorgen,
damit nicht die Stille des Hauses für sie und die anderen zur
Oede werde. Gleichmäßig heiter und fröhlich zu sein, das ist
eine ihrer Obliegenheiten. Die trüben Stimmungen, die Gefühle
des Darbens und der Unausgefülltheit des Herzens, von denen
wohl keine kinderlose Frau gänzlich verschont bleibt, muß sie
verstecken, da sie sonst den letzten Schimmer von Sonne und
Freude aus ihrem Heim verbannt. Und bei aller Geräuschlosig-
keit ihres Waltens darf sie nicht still und bescheiden zurücktreten
im häuslichen Leben, wie dies wohl eine Mutter hinter ihren
Kindern tun darf. Ihre Persönlichkeit muß das Haus so aus-
füllen, daß keine Lücke und Leere fühlbar wird. Ueberall in
seinem Weg soll der Gatte sie finden, wo unter anderen Ver-
hältnissen ein Sohn, eine heranwachsende Tochter zeitweise an
Stelle der unabkömmlichen Gattin tritt. Was die Frau, wenn
sie Mutter, an Liebe zwischen ihren Kindern und ihrem Gatten
teilen muß, das kann die kinderlose voll ihrem Manne allein
zuwenden. Wie sich die Mutter den Kindern zuliebe in deren
Interessen vertieft, so soll sie sich in die seinen vertiefen. Und
etwas, was die Mutter den Kindern gegenüber nie tut, das muß
sie dem Gatten gegenüber fordern. Liebe, Interesse und Rück-
sichtnahme soll sie für sich von dem Gatten verlangen, damit die
Seiten seines Wesens, welche die Vaterschaft sonst entwickelt,
nicht brach liegen und verkümmern.

Unter diesen Bedingungen wird auch die kinderlose Ehe ein
enges, lebendiges Verhältnis zwischen den Gatten sein und
bleiben. Ja, sie kann sich sogar noch zu einem innigeren Für-
und Zueinanderleben gestalten, als dies naturgemäß bei der
kinderreichen der Fall ist. Wenigstens so lange die Kinder noch
zu Hause sind. Auch läßt sich nicht leugnen, daß in einem
Haus ohne Kinder der eheliche Friede leichter erhalten bleibt,
da die beiden gefährlichen Reibungsflächen, die Interessenkon-
flikte zwischen Hausheern und Kindern und die Meinungs-
verschiedenheiten über erzieherische Maßregeln, ganz von selbst weg-
fallen.

Als Entschädigung für die verlagten Mutterfreuden hat die
Frau, die keine Mutterchaft bindet, das Recht, ihr eigenes Leben
zu leben. Die Früchte ihrer Arbeit, ihrer Opfer und Mühen
fallen schließlich immer wieder an sie zurück. Ihre Aussichten,
ihre Zukunft, ihre Hoffnungen sind ihr eigen. Bereichert sie
ihren Geist, steigert sie den Wert ihrer Persönlichkeit, so kann
sie es nach der Richtung hin tun, die ihr selbst als die ange-
nehmste und wünschenswerteste scheint, während eine Mutter
sogar da das Interesse ihrer Kinder in erster Linie berücksich-
tigen muß. Wie manche Liebhaberei, wie manch ein schönes
Talent wird von Müttern geopfert, weil die Kinder die Zeit
und die Mittel in Beschlag nehmen, die zu seiner Pflege er-
forderlich wären.

Für die Frau ohne Kinder aber ist, wenn sie ernstlich will,
auch hier die Bahn frei. Die Rechte und Freiheiten in bezug
auf die persönliche Kultur und Entfaltung schließen indessen
auch die korrelativen Pflichten ein. Und nicht nur Pflichten gegen
das eigene Ich, sondern auch gegen die Allgemeinheit, so er-
heischt es nämlich die gottgewollte Solidarität aller mit allen.
Denn muß die kinderlose Frau nicht nur im eigenen Interesse
an der geistigen und sittlichen Verwirklichung ihrer selbst un-
ermüdet arbeiten, sondern auch im Interesse ihrer Nächsten,
damit sie, die nicht an der leiblichen Lebenssteigerung mitwirken
kann, der Allgemeinheit ihren schuldigen Tribut in verdoppeltem
Maße auf geistig-sittlichem Gebiet leiste.

Zum Nachdenken.

Ich und trinkt mit Mäßigkeit
Wach' und schlaf' zur rechten Zeit,
Reinlich sei in allen Sachen!
Dies wird recht gesund dich machen.

Speiß' und Trank sind Gottes Gaben.
Ich und trink'. — Das will er haben.
Aber Maß in allen Dingen,
Soll es dir nicht Schaden bringen.

Sei im Denken und im Sprechen
Weise, treu und brav im Tun!
So mag Erb' und Himmel brechen,
Du kammst sicher ruhn.

Erwerben tut es nicht allein,
Müß'ig's Sparen auch verstehen,
Und kluglich alles teilen ein:
So wird dir's wohl ergeben.

Für die Jugend.

LA Die Blumenfee.

Ein Märchen von Elisabeth Väter.

Wenn Frühlingsgrün und laue Lüfte alt und jung hinaus-
locken ins Freie, dann wird es lebendig auf der schönen Gottes-
erde. Menschen und Tiere freuen sich des Lebens; alles feiert
Auferstehung aus der langen Saft des Winters.

Im Walde und auf den Wiesen hört man jauchzende Kinder-
stimmen, welche mit den Vögeln um die Wette zu singen scheinen:

„Wie ist doch die Erde so schön, so schön!“
„Doch die größte Lust ist es für die Kleinen, wenn sie Blumen
pflücken dürfen. In der Nähe von großen Städten ist dieses
oft nicht gestattet; überall sind drohende Warntafeln an-
gebracht, die das Abpflücken verbieten.“

Wie freute sich Wilhelm, als er einmal zum Großvater aufs
Land reisen durfte, wo das Blumenpflücken zum Vergnügen er-
laubt war! Spät am Abend kam der Junge dann müde und
hungrig nach Hause. Rote Wangen hatte er sich geholt und den
Arm voll Blüten und Sträußen aller Art. Schon gingen die
Köpfchen der armen Blumenkinder welk und matt herab. Wilhelm
legte sie an die Seite und kümmerte sich nicht mehr darum, denn
die Hauptsache war ihm nur das Pflücken der Blumen.

Müde von den Streifereien in der frischen Luft, schlief Wilhelm
nach dem Abendbrot bald ein. Da erschien ihm im Traume
eine kleine, weiße, duftige Gestalt mit Schmetterlingsflügeln.
Dieselbe setzte sich auf sein Dabett. Weil sie aber gar nicht
börsartig ausah, sondern nur recht traurig, fragte Wilhelm sie:

„Wer bist du denn, schönes Wesen, und was willst du von mir?“
„Ich bin die Blumenfee,“ sprach das zarte Ding, „und heiße
Flora. Ich traure hier um meine armen Blumenkinder, die du
erbarmungslos dem Tode opferst. Siehe nur, wie sie verschmachtend
daliegen; die meisten sind schon tot. Aber das Schlimmste ist,
daß du auch die Wurzeln mit ausgerupft hast! Nun können
daran niemals wieder Blumen werden. Das ist nicht recht vor
dir!“ Und bitterlich weinte die Blumenfee ihren kleinen Lieb-
lingen nach, so daß Wilhelm ganz gerührt wurde.

„Aber,“ sagte er, „wie viele Blumen mähst doch der tolle
Schneider, und auch andere Leute pflücken deine Kinder!“

„Ja wohl! Ein früher Tod ist das Los aller Blumen. Nur
der Wiese werden sie mit dem gemähnten Grase zu Futter für die
Tiere; da erreichen sie auch ihre Bestimmung. Blumenfreunde
nehmen ein Blümchen mit heim, und es geht recht gerne mit,
um einen armen Kranken zu erheitern und ihm von der bunten
Frühlingspracht zu erzählen. Ein anderes erfreut einen viel-
beschäftigten Menschen, der nicht hinauskommen kann in Wald
und Wiese; auch das ist ein schönes Los der Blumenkinder.
Und wie lieblich ist es gar, wenn sie daheim ein Bild der lieben
Mutter zieren dürfen! Zu dem Zwecke möchten alle Blumen
von der Wiese mitgehen! Doch du böser Bub' läßt alle meine
Kinder, die heute Morgen noch so fröhlich fröhlich waren, ver-
trocknen!“

Als Wilhelm erwachte, war die Blumenfee verschwunden. Er
sah sogleich nach den gepflückten Blumen, aber keine von ihnen
wollte wieder aufleben, trotz des frischen Wassers, das sie nun
erhielten.

Doch der Knabe besserte sich nach dem Traume. So er
wieder Blumen mit der Wurzel ausgerottet hatte, sah er die kleine
Blumenfee in Gedanken und hörte ihr klagendes Stimmchen.
Gatte Wilhelm aber ein Sträußchen Feld- oder Wiesenblumen
gepflückt, so ruhte er nicht eher, bis sie in einer Blumenwiese mit
frischem Wasser standen.

So hatte er nicht nur die Freude des Pflückens, sondern auch
den öfteren freundlichen Anblick der Blumen, über welche auch
noch andere Hausgenossen, besonders aber der Großvater, die
Freude hatten.

LA Blüchers Wiederkehr.

Der alte Blücher, der Held der Befreiungskriege, hatte sich
nach Beendigung der letzteren auf sein Gut Kriebitzow in
Schlesien zurückgezogen. Hier ruhte er aus von den Strapazen
des Krieges und bewirtschaftete sein Gut. Selten unternahm er
eine größere Reise. Aber einmal — es war kurze Zeit vor
seinem Tode — sagte Blücher den Entschluß, seine Vaterstadt
Potsdam zu besuchen. In dieser Stadt war er geboren, tauchte
Erinnerungen zogen den alten Helden dahin. Vielleicht lebten
auch noch einige seiner Jugendfreunde; mit ihnen wollte er noch
einmal zusammenkommen.

Blücher reiste also. Die Kunde hiervon hatte sich bald überall
verbreitet, und das Volk begrüßte den verdienstvollen Mann mit
Jubel und Ehrungen, wo immer er sich zeigte. Viele seiner ehe-
maligen Soldaten waren unter der Menge, und ihr Herz schlug
in glühender Begeisterung, wenn sie den alten Feldmarschall
mit dem von weißem Haar umwachten Haupte, den schmerz-
dunklen, freundlichen Augen und der Adlersnahe mit dem buckigen
Schnurrbart darunter sahen. In der Stadt Potsdam selbst er-
wartete den Feldmarschall ein feierlicher Empfang. Aber Blücher
war doch froh, als alles vorüber war, und er sich in kleiner
Gesellschaft gemütlich niederlassen konnte.

Während des Gesprächs, das sich bald entwickelte, mußten
Blücher die anwesenden Herren. Da blieben seine lebhaften,
freundlichen Augen auf dem Gesichte eines alten Herrn haften.
Er strengte sein Gedächtnis an, hatte er doch die Ueberzeugung,
daß er den Herren noch von seiner Jugend her kennen müßte.
Er fragte seinen Nachbar nach dem Namen des ihm so Be-
kannten und erfuhr, daß dies der Senator Löwenhagen sei. Jetzt
erkannte Blücher, daß er wirklich einen seiner Jugendfreunde
vor sich habe. Eilig stand der Fürst auf und ging auf den
Senator zu.

Er reichte ihm die Hand und rebete ihm mit dem brüderlichen
Du an, indem er sagte: „Nun, lieber Löwenhagen, wie geht
es dir; ich habe dich schon vorher recht erkannt.“

Der Angeredete wurde im höchsten Grade verlegen. Er ver-
beugte sich tief und sagte:

„Durchlaucht...“
Aber weiter kam er nicht, denn der alte Blücher schüttelte
das Wort ab, indem er ihm zurief: „Aber sei doch kein Narr,
lieber Löwenhagen; oder glaubst du, daß ich ein Narr geworden
bin? Wir waren in der Jugend Freunde und Brüder und sind
es noch!“

Darauf nahm er den alten Herrn unter den Arm und führte
ihn unter dem Bravorufen der anderen auf einen Platz neben
dem feinsten; und dann plauderten die zwei noch lange und der
Senator Löwenhagen nannte den Fürsten und Feldmarschall nur
noch: „Du, Blücher!“ — Auf der höchsten Stufe der Ehre ver-
giß nicht deiner ehemaligen Freunde!



Eingetroffen sind über 1000 Blusen



Weisse Batist-Blusen 3 ⁵⁰ 2 ⁶⁵ 1 ⁹⁵	Weisse Mull-Blusen 6 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 3 ⁷⁵
Musselinblusen ganz gestüfft Stück 4 ⁷⁵	Hochelegante Tüll-Blusen 14 ⁰⁰ 10 ⁰⁰ 7 ⁵⁰
Aparte leichte Woll-Blusen 12 ⁵⁰ 8 ⁵⁰ 6 ⁵⁰	Elegante Seiden-Blusen 20 ⁰⁰ 13 ⁰⁰ 10 ⁰⁰
Ein Posten Plisse-Mieder-Röcke 9 ⁷⁵ grau oliv blau	Ein Posten reinwollene Cheviot-Falten-Röcke 6 ⁰⁰ in dunkelblau
Ein Posten Alpaka-Miederröcke 11 ⁹⁵ mit Knopfgarnitur	Ein Posten hellgestreifte Miederröcke 16 ⁰⁰ aparte Neuheiten

bei Gebrüder Bluhm in Nippes kaufen

wir unsere **Blusen und Kostümröcke**
Weil wir dort die größte und schönste Auswahl finden,
Weil wir dort sehr aufmerksam bedient werden,
und weil wir dort besonders billig kaufen,
deshalb empfehlen wir jeder Dame diese Firma.

Aus der Arbeiterwelt.

* Die Rheinische Zeitung hatte in ihrer Nr. vom 2. März in einem Versammlungsbericht aus Kerpent gegenüber dem Gewerkschaftssekretär Dedenbach behauptet, dieser hätte den sozialdemokratischen Redner, Genossen Kömer, eingeladen, „mal mit aus Kerpent zu gehen“. Dedenbach fandte daraufhin der Rheinischen Zeitung eine Berichtigung, in der er diesen Ausdruck entschieden bestritt. Die Rheinische Zeitung aber blieb bei ihrer Behauptung. Nachdem Dedenbach mit einer gerichtlichen Klage gedroht, liegt sich die Rheinische Zeitung nun doch veranlaßt, den Rückzug anzutreten. In ihrer Nr. 104 vom 6. Mai bringt sie folgende Erklärung:

Eine Versammlungsrede des Herrn Dedenbach, über die wir in Nr. 50 vom 2. März aus Kerpent berichteten, sollte auch die Aufforderung an den in dieser Versammlung anwesenden Genossen Kömer enthalten haben, mit ihm (Dedenbach) „mal aus Kerpent zu gehen“. Ein großer Teil der Versammlung hat die Aufforderung abgelehnt, daß sich Herr Dedenbach in der in unserer Zeitung behaupteten Form ausgedrückt habe. Herr Dedenbach dagegen bestreitet die Äußerung entschieden; er ist aber geneigt, dieses Vergehen anzunehmen, da er das Wort Kerpent, wenn auch in ganz anderer Bedeutung, tatsächlich gebraucht habe. Nach einer Aussprache mit Herrn Dedenbach sind wir zu der Erklärung bereit, daß seine Darstellung des Vorganges mit der Wirklichkeit übereinstimmen kann. Der ganze Streit erscheint uns von so geringer Bedeutung, daß wir schon aus diesem Grunde, trotzdem die Darstellung Dedenbachs von Dedenbachs nach wir vor bestritten wird, zu einer der Fortsetzung der Diskussion verbindenden Erklärung die Hand bieten.

Nach dieser Erklärung hatten auch wir die Sache für erledigt.

< Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter. Die Baugewerkschaft veröffentlicht in Nr. 16 die finanziellen Ergebnisse für das 2. Halbjahr 1908. Bei Witterungsbildung der Ergebnisse des 1. Halbjahres ergibt sich für das Jahr 1908 das folgende finanzielle Gesamtbild: Die Einnahmen der Baugewerkschaften betrugen 660.881,56 M. Die Ausgaben betrugen 641.453,3 M. Die Totalkassen hatten am 31. Dezember 1908 einen Bestand von 124.583,62 M. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 488.745,21 M., eine Ausgabe von 372.208,12 M. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Jahresabschluss 689.089,71 M., d. i. 130.000 M. mehr wie im Vorjahre.

< Gewerkschaft der Heimarbeiterinnen Deutschlands. Ortsgruppe Köln. Am Montag, den 10. Mai findet abends 8 Uhr in der Aula des Marzellen Gymnasiums die monatliche Mitgliederversammlung statt.

< Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter. Die in Nr. 16 der Textilarbeiter-Zeitung seine finanzielle Bilanz für das Jahr 1908. In Anbetracht des Umstandes, daß die Textilarbeiter stark von der allgemeinen Wirtschaftskrise in Mitleidenchaft gezogen wurde, sind die finanziellen Ergebnisse des Verbandes günstiger zu nennen. Dies um so mehr, als die ungünstige Wirtschaftslage mit der Beitragserhöhung zusammenfiel und all dies einen verhältnismäßigen Mitgliederverlust im Gefolge hatte.

Das finanzielle Gesamtergebnis ist folgendes: Einrückung eines übernommenen Vermögensbestandes von 376.025,53 M. betrug im Jahre 1908 die Gesamteinnahmen 933.749,98 M., der eine Gesamtausgabe von 455.454,19 M. gegenübersteht. Am Ende des Berichtsjahres betrug mithin das Gesamtvermögen 478.295,79 M.

Die Arbeitslosenunterstützung stieg von 5984 M. im Jahre 1907 auf 12.485 M. im Berichtsjahre; ein Beweis, wie von Unternehmern die ungünstige Wirtschaftslage gegen die organisierten Arbeiter ausgeglichen wurde. Die Krankenunterstützung betrug 66.452 M. gegen 67.455 M. im Jahre 1907. Auch die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung haben sich ständig stark vermehrt. In nahezu 50 Proz. der Fälle war Tuberkulose die Todesursache. Dem eingeführt wurde die Arbeitslosenunterstützung, doch tritt die Unterstützungsart in der Abrechnung für 1909 noch nicht in die Erscheinung. In den letzten vier Jahren leistete der Verband insgesamt an Unterstützungen: Arbeitslosenunterstützung 509.242 M., Krankenunterstützung 84.859 M., Krankenunterstützung 298.535 M.,

Sterbeunterstützung 30.190 M., Rechtschutz 6915 M., Reise- und Auslagenunterstützung (in den letzten zwei Jahren) 4105 M. Zusammen 788.506 M.

© Hagen, 7. Mai 1909. In einer heute mittag abgehaltenen Sitzung der Führer aller Arbeiterorganisationen wurde beschlossen, über sämtliche Betriebe der Metall- und Eisenindustrie der Kreise Hagen und Schwelm die Sperre zu verhängen. Gestern abend legten 32 Schmiede der Firma Schoeneweis u. Co. wegen Verweigerung sogenannter Streikarbeit die Arbeit nieder. Von dem Kampf in der hiesigen Metallindustrie sind bis jetzt etwa 550 Arbeiter in fünf Betrieben betroffen.

Aus dem sozialen Leben.

K In der Oberpostkassenvereinigung Köln hielt am Freitagabend Hr. Redakteur Schäfer aus Berlin am Hansa-Saal, Weidenstraße, einen Vortrag über Standes- und Organisationsfragen der Postunterbeamten. Der Zweck der Versammlung war, wie der Vorsitzende, Hr. Goeres, ausführte, die Klärung einer Frage, welche die Beamten in letzter Zeit sehr erregt habe. Anfang des Jahres sei nämlich die Nachricht aufgetaucht, von der Gründung eines Verbandes der Postunterbeamten, dem auch vom höchsten Chef, Staatssekretär Kräfte, die Genehmigung erteilt worden sei. Die Nachricht sei ganz überraschend gekommen, weil die bestehenden Vereinigungen nicht zur Mitwirkung eingeladen worden sind. Die Gründung sei ausgegangen von Beamten, welche lange nicht die Hälfte der Postunterbeamten umfassen. Nach überraschender seien die Aussagen. Darin sei mehr von einem Ausschuss als von einem Verband die Rede, es heiße nämlich u. a.: Kollegen, die einem Verband angehören, der eine eigene Verbandszeitung herausgibt, sind ausgeschlossen.

Hr. Schäfer führte hieran anknüpfend aus, die Hauptfrage sei, wie sich der Verband zur Oberpostkassenfrage stelle. Seit Jahren habe eine Bewegung zur Emanzipation der Unterbeamten eingesetzt, deren Stellung bei vermehrter Arbeit und Verantwortlichkeit eine Forderung erfahren, die von solchen, welche sich zurückgelehnt hätten, bekämpft, aber von Oberpostkassen, die ihre Klasse von höheren Gesichtspunkten aus betrachteten, nur begünstigt werde. Auf der Gegenseite sage man, ein großer Zentralverband für alle Postunterbeamten könne nur von Segen sein. Redner hält aber den neuen Verband für einen Kattenfäng von tatsächlichen Fehlern und geeigneten, Reile in die Beamtenenschaft hineinzutreiben. Man müsse streben, höher zu kommen. Die Oberpostkassenvereinigungen hätten sich deshalb bei den Gehaltsforderungen statt 1600—2200 M. auf 1500—2200 M. beschränkt, damit die Oberpostkassen den Wohnungsgeldzuschuß der mittleren Beamten erhielten. Man solle getrennt marschieren und vereint schlagen, deshalb sei er, Redner, für ein Kartell aller Postbeamten. Die Interessen der einzelnen Klassen könnten aber nur von verschiedenen Verbänden vertreten werden.

An den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der auch ein Vertreter des neuen Verbandes für diesen eintrat, während Hr. Schäfer ihn widerlegte. Dieser verteidigte auch die Pensionsschutzklasse der Oberpostkassenvereinigungen gegen die von einem anderen Diskussionsredner erhobenen Bemängelungen; die Lebensfähigkeit der Klasse, die vom Aufsichtsrat für Privatversicherung dreimal geprüft worden sei, stehe über allen Zweifel. In seinem Schlußwort betonte er nochmals, daß man eine wirkliche Forderung der Oberpostkassen anstrebe auch im Interesse der jüngeren Beamten, damit der Unterbeamtenenschaft Aussicht gemacht werde, bei Fleiß und Tüchtigkeit einmal in eine höhere Beamtenstellung einzurücken.

Neues aus Köln

G Prinz Kuni von Japan, der in Offen die Kruppischen Werke besichtigt hat, trifft heute vormittag 11 Uhr in Köln ein und wird im Dom-Hotel Wohnung nehmen. Um 12 Uhr wird er den Dom und seine Schatzkammer besichtigen und folgt dann einer Einladung

des japanischen Konsuls, Hr. Gieseler, zu einem Frühstück im Konsulat an der Gereonsstraße. Nachmittags wird mit dem städtischen Hafenboot eine Rheinfahrt unternommen. Abends wohnt der Prinz der Vorstellung im Opernhaus bei, wohin der Oberbürgermeister ihn eingeladen hat. Die Stunde der Weiterreise nach Paris ist noch nicht bestimmt.

Le Auszeichnung. Dem Postsekretär a. D. Friedrich Wall wurde der königliche Kronorden vierter Klasse verliehen.

Le Personalnachricht. Dem Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Weber ist die Stelle eines Eisenbahn-Betriebsinspektionsvorstandes verliehen unter Belassung in seiner derzeitigen Beschäftigung.

* Pfingsten in Paris. Eine billige und angenehme Reise-gelegenheit nach Paris und Versailles kündigt im Anzeigenblatt Hr. Karl Retteloven (Köln-Ehrenfeld) an.

Ein Promenaden-Konzert findet heute von 12 bis 1 Uhr in den Anlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal statt; das Konzert wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 65 unter persönlicher Leitung des Rgl. Musikdirektoren Herrn E. Rattermann.

Aus Köln-Bayenthal.

Le Baumfrevell. In einer der letzten Nächte wurden an dem Pulverdepot zwischen der Brühler und Bonnerstraße 40 kurz vorher dort eingepflanzte junge Obstbäume in Manneshöhe abgebrochen bzw. ihrer Krone beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus Köln-Ehrenfeld.

Le Einbruchsdiebstähle. In einer Wirtschaft in der Benloerstraße wurde eingebrochen und u. a. ein Gelbbetrag, Zigarren, sowie Schmuckgegenstände gestohlen. — In einem Kolonialwarengeschäft in der Leydenerstraße wurden ebenfalls mittels Einbruchsdiebstahls Mittel entwendet.

Le Brennendes Automobil. Gesternnachmittag geriet in einer Fahrensstraße in der Bartelstraße ein Automobilwagen in Brand. Bei der Ankunft der Feuerwehr brannte das Automobil lichterloh.

Aus aller Welt.

** Eine Art französischer Hauptmann von Köpenick hatte sich am Montag vor der zehnten Kammer des Pariser Justizpolizeigerichts zu verantworten. Der Angeklagte, ein gewisser Bocquet, war, wie wir in der Weiser Ztg. lesen, in dem Hinderhaufe von Orgeville erzogen worden, dort sehr gut angeschrieben, so daß er in steter Briefverbindung mit dem Leiter dieser Stiftung, dem Richter Bonjean, blieb. Dieser war sehr erstaunt, als Bocquet im Juli 1907 sich ihm in der Uniform eines Leutnants zur See vorstellte. Bocquet wußte ihm aber diese schnelle Beförderung ziemlich plausibel zu machen. Kurz darauf wurde Bocquet in Cherbourg verhaftet, weil er sich als selbstbeförderter Leutnant zur See das Vergnügen gemacht hatte, ein in dem Hafen von Havre vor Anker liegendes Torpedoboot zu besichtigen, selbstherrlich das Kommando dieses Bootes zu übernehmen, alle Strafen aufzuheben und die Mannschaften durch Weinpenden usw. sehr zu seinen Gunsten zu stimmen. Als er in Cherbourg sich als angeblicher Sohn des Admirals de Guerville einen gleichen Scherz erlauben wollte, wurde er festgenommen. Herr Bonjean erreichte es aber, den ehemaligen Schützling, der als des Größenwahns verdächtig in einer Heilanstalt untergebracht war, ausgeliefert zu erhalten, und beging die Unvorsichtigkeit, ihn zum Sekretär der Stiftung von Orgeville zu machen. In dieser Eigenschaft beging Bocquet eine Reihe ganz gemeiner Betrügereien zum Schaden seines Beschützers, die sich auf eine stattliche Zahl von Tausendfranken belaufen. Natürlich spielte auch bei diesen „Anleihen“ die Uniform Bocquets häufig eine große Rolle. Aber die Schwindelereien wurden entdeckt, und der ingenuöse Epigone erhielt nun von den Richtern ein Jahr Gefängnis zugesprochen.

20 Jahre jünger.

„20 Jahre jünger“, gibt grauen haaren die frühere Farbe wieder. Kein gewöhnlich Haarfärbemittel. Erfolg garantiert, vollständig unschädlich, ist wahrhaftig, nicht ab, schmeckt nicht, jählicher Erfolg. Flasche 3,50 M., bei Nichterfolg Geld zurück. Versand nach auswärts. Porto extra 30. Herr. Schellenberg, Köln, Breitstraße 37-39, Düsseldorf, Klosterstraße 79.

Keine Küche ohne MAGGI

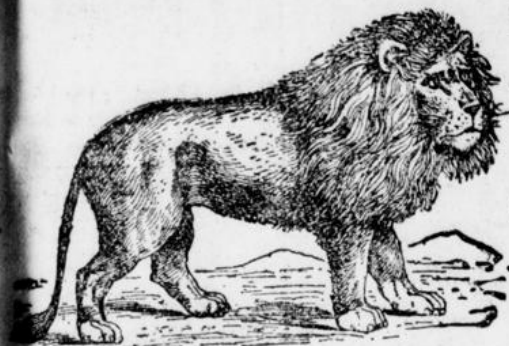
Achtung vor Nachahmungen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ferner Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze. 5*3

Echte MAGGI-Würze hilft sparen.



Brauhaus zum goldenen Löwen



Ehrenstr. 11 (vorm. Krings) Ehrenstr. 11
Telephon 767. Telephon 767.

Grosser Mittagstisch 60 Pfg., 12-13 Uhr
Abendplatten in reicher Auswahl
schmackhaft und kräftig zubereitet.
4 prima Biere, hell und dunkel
Riesen-Schnittchen. — Kleine Preise.

Neues Billard.

Empfehle grosse und kleine Säle mit
Bühne und Klavier (30 bis 500 Personen
fassend). Kulante Bedingungen.

Eden-Garten.

Wohnungsbau, 6. direkt am Felsenplatz u. Godeszollern-Platz.
Telephon 3181.

Beliebteste Vergnügungs-Etablissement. Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen.

Jeden Sonn- und Feiertag
sowie Mittwochs alle 14 Tage

Familien-Ballkränzchen.

Wochensavanne-Rapport. — Univer. frei.

Maschinenschrauben

Wer gebraucht solche in größeren Mengen? Fordern Sie
Katalog unter Nr. 1416 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Existenz!

Im Hirschheim (Eifel), demnächst auch Bahnstation (Bahn-
im Angriff), ist weggeworfen ein großes, modernes, be-
stehendes

Geschäftshaus mit gut eingeführtem
Geschäfte in Kolonial-, Kurz-, Weiss-,
Woll- und Manufakturwaren

zu verkaufen.

Tätigem Kaufmann bietet sich hier ein selten zu findendes,
erst günstiges Arbeitsfeld. Auch als Filiale eines größeren
Geschäftes ist das Objekt sehr zu empfehlen. Auskunft nur an
Selbstbesitzer durch den Besitzer J. Gollert.

Haarflechten,

Verlag, Vorkauf kauft man am besten und billigsten bei
Hausmann, Pantaleonswall 17. Auf Nr. 17 achten.
Längst mögliches u. billiges Spezialgeschäft aller Haararbeiten.
Verrichtung auch von auskammten Haaren gut und billig.

Hutblumen billigst.

Blumenfabrik Altenbergerstr. 20, Rh.

Grabsteine

stausend billig. Anzulegen von
8-12 u. 2-7 1/2. Sonntags
11-12 Uhr. Rein offenes Tag.
Sternengasse 31, hindendurch.

Ich habe Telefonat
15043 erhalten.

Elise Rosenstein
prakt. Zahnärztin
Berlich 3.

Leicht war es, als Sie sich
tätowieren ließen.
Entfernen Sie die Entstellung mit
Tätoweg

schmerzlos, ohne Narben, ohne
aussteigen. Bei Nichterfolg 100%
Doje 4. Nachn. 4.30 u.
Winter & Co.,
Dresdner-A., Gerichtsstr. 19.

Alt-Kölnische Brauerei

Verkaufsstraße 5-7.
Conr. Vogel

Inh.: Lambert Schweizer,
hält sich bestens empfohlen.

Pfingsten in

Paris u. Versailles.

Billigste, angenehmste u.
zuverlässigste Reisegelegen-
heit in kleiner Gesellschaft.
Rein Reisebureau.

Prima Refer. aus allen
Ständen. Reisebureau 5
Tage. Gesamtkosten 100%
Programme gratis und
franko durch

Karl Retteken,
Köln-Glücksfeld.

Zum Spargel

roh und gekochten
Schinken
mildes-alzen.

Delikatess-Schinken,
2 bis 3 Pfd. schwer.
Zunge.

Schweine-
metzgerei, Jean Olepp,
Neusserstrasse 39.

Die vom Herrn Oberpräsident.
bei allen Bewohnern der
Rheinprovinz bewill. Haushalte
für eine Kruppelheilanstalt i. Köln
w. i. Landstr. Köln ohne Begleit.
abgeholt. Die Kollekte ist vom
Erzbischof. Generalvikar d. Mild-
tätigkeit recht warm empfohlen.

Fahrräder

Zwecks Reklame
zu ermäßigtem Preis
Scholz Fahrradw.
Steinhaus a. O. 318.

Schlüssel 1.00 2.30 2.75 3.50
Decken 1.05 2.75 3.75 5.25
Starke Gabeldecken 4.75 6.25

Farbe zu Hause

nur mit dem echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchs Kopf im Stern
in Packungen à 10 u. 25 Pfg.

KLEIDER
RÖCKE
BUSSEN
STRUMPF

GARDINEN
VORHÄNGE
SPITZEN
TÜCHER

Indrucklich Heilmann's Farben
Jedes andere Fabrikat zurückweisen
Anerkennung Fabrikanten
Gebr. Heilmann-Farb. Fabr. Köln

Ich habe mich als
Spezialarzt für Geburts-
hülfe und Frauenleiden
niedergelassen.

Dr. Max Samuel,
Neumarkt 5.
Sprechstunden 8-9 1/2, 2-4.
Telephon 9888.

XX. Internationaler Eucharistischer Kongress, Köln 1909.

Wohnungs- u. Empfangs-Kommission

Hotelbesitzer und Privatleute

welche in der Lage sind, uns Wohnungen für die
Tage vom 3. bis 8. August d. J. zur Verfügung
stellen zu können, werden gebeten, schriftliche
Anmeldungen mit Preisangabe an Herrn Kaufmann
Jakob Weismantel, Köln, Malzbüchel 5, gelangen zu
lassen. Mündliche Auskunft erteilen die Herren
Balthasar Auer, Kaufmann, Alexianerstrasse 43 von
8 bis 9 1/2 Uhr vormittags und Barthel Niessen,
Rentner, Altenbergerstr. 16 v. 2-5 Uhr nachmittags.

Das Lokal-Komitee zur Vorbereitung
des XX. Internationalen Eucharistischen
Kongresses.

Wohnungs- und Empfangs-Kommission
A. A.
Custodia, Justizrat, Römerturm 8. 1p

Öffentlicher Vortrag.

Am Dienstag, den 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet
im Saale der Bürgergesellschaft ein öffentlicher Vortrag des
Herrn Pater Facundus statt über das Thema:

Wie schützen die christlichen Frauen die Unschuld ihrer Kinder?

Der Reinertrag des Vortrages ist bestimmt für die Zwecke
der caritativen sozialen Damen-Union.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Karten zu 1.-, 4. I. Platz und zu 0.50 u. 11. Platz sind zu
haben in folgenden Buchhandlungen: J. & W. Bolkerée,
Mittheilungstr. 19A. Neubner'sche Buchhandlung, Hebelstr.
Schmidt'sche Buchhandlung, Hebelstr. Theisinger'sche Buch-
handlung, Unter Kärten, Jäger'sche Buchhandlung,
Kombdiensstrasse, sowie außerdem eine Stunde vor Beginn des
Vortrages in der Bürgergesellschaft.

Luftkurort Schleiden, Eifel.

Hotel-Pension Büsch (Rhein, Westf. Hof)
Altrenommiertes Haus, neu eingerichtet
5 Min. von Waldungen. Angefischerte. Bis Juli Preisermäss.
Bes. Joseph Büsch.

Hotel zur Rosenau

bei Königswinter
Schönster Punkt i. Sie-
bengebirge. Gr. Saal u. ge-
deckte Restaurationsterrasse.
Pens. 5-6 Mk. Bes. empf. sich
Heinr. Becker, neuer Inhaber,
früher im
Hotel Viktoria in Basel. b

Stadt-Garten.

Sonn- und Feiertage,
Montags, Mittwochs
und Freitags v.
nachm. von 2 1/2 Uhr ab

Konzert.

An Sonn- u. Feiertagen
vormittags 11 Uhr:

Morgen-Musik.

Warme Küche.

Neuheit!

Leichtester korrektständer
Kneifer
empfiehlt
Jac. Weishelm, Optiker
p. Herzogstrasse 40.

Fränkischer Hof.

heute nachmittag 5 Uhr
Militär-Konzert.

Renoviert.
Wein-Restaurant
A. Kwiatkowski
43 Buttermarkt 43

Opernhaus.

Montag, den 10. Mai 1909. 227. Ab. Vorst. Serie C.
(194. Ab. Vorst. im Opernhaus.)
Neu einstudiert.

Das süsse Gift.

Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge von Albert Gortler.
Musikalische Leitung: Otto Lohje.
Inszeniert von Alexander d'Arnals.

Mitwirkende: Die Damen (Die Königin) Weiden, (Die Prin-
zessin) Hermann; die Herren (König von Persien) vom Scheidt,
(Gärtner) Bauer, (Juch) Winkelschiff.

Versiegelt.

Romische Oper in einem Akt von Leo Blech.
Musikalische Leitung: Walter Gortner.
Inszeniert von Alexander d'Arnals.

Mitwirkende: Die Damen (Else) Hermann, (Frau Gertrud)
Rohr, (Frau Wilms) Weiden; die Herren (Braun) vom
Scheidt, (Bertel) Winkelschiff, (Lampe) Reidel, (Nachwächter)
Bardenheuer.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende ca. 11 Uhr.
Mittel-Preise.

Dienstag, den 11. Mai 1909. 228. Ab. Vorst. Serie D.
(195. Abonnements-Vorstellung im Opernhaus.)
Wagner-Zyklus IV
Anfang 6 1/2 Uhr.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Große Preise.

Schauspielhaus.

Montag, den 10. Mai 1909. 274. Vorst. 33. volkstüm. Vorst.
Zyklus klassischer Dramen B II
Florian Geyer

Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Inszeniert von Max Martensteg.

Mitwirkende: Die Damen: (Anna) Harnischfeger, (Kunze)
Reimers, (Marie) Neubauer, (Eine alte Frau) Teller-Habel-
mann; die Herren: (Florian) Becker, (Wog von Verdingen)
Dr. Krüger, (Kohl) Odemar, (Pfarrer) Rudolph a. G.,
(Flammbecker) Diehl, (Schreiber) Turrian, (Rektor) Heber,
(Schultheiß) Poth, (Stephan) Pittschau, (Feldhauptmann)
Hermann, (Martin) Ebert, (Wilhelm) Dyling, (Karl) Hatt,
Dojer, (Mönd) Klejan, (Balthasar) Niggen, (Thomas) Fel-
den, (Karl) Hof, (Schäferhans) Senden, (Johann) Salomon.

Anfang 7 Uhr. Ende ca. 10 Uhr.
Volkstümliche Preise.

Dienstag, den 11. Mai 1909. 275. Vorst. 34. volkstüm. Vorst.
Zyklus klassischer Dramen A III.
Anfang 7 Uhr.

Gyges und sein Ring.

Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel.
Volkstümliche Preise.

Katholischer Volksverein Köln

gegründet 1867.
"Alte" seine Schönheit, deutscher Rhein,
Zeig' du dem Kölner Volksverein.

Sonntag, am 13. Juni 1909

Rheinfahrt nach Koblenz

auf unserem gemütlichen Vereinsdampfer
Hollandia.

Ein vorzügliches Programm in Vorbereitung. Alles Nähere
in späteren Anzeigen.

Der Vorstand.

Römerpark

an der Südbühne hinter der Handelshochschule
Idyllisch schöne Anlage
e. Restauration e.

Prima Kaffee mit selbstgebackenem Blatz
Täglich frische Kirschtorte, Stachelbeertorte
Apfelforte, Mandelkranz mit Schlagsahne
Crombacher Reine Weine Würzburger
Helles u. Pilsener erster Kölner Firmen Bürgerbräu

Franz Kessel.

Gut Kleffenberg

Garten-Restaurant
Dortmunder,
Münchener, Fürstenberg. Biere.

Grosser Garten und geräumige Gartensäle 1.
Kegelbahn. TENNIS: einige
Stadt bekannt! Vorz. Kaffee m. eig. Gebäck. Nachmittage frei.



Verlangen Sie bei allen Einkäufen
„Grüne Rabattmarken“
 des
 Waren-Spar-Rabatt-System R. Walsmann G. m. b. H. vorm. A. Wiedenbach, 11 Glockengasse 11. Tel. 10536.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-
 schlusse gefallen, heute nacht 8 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten,
 meinen einzigen Sohn, unsern guten Schwager, Onkel und Neffen,

Herrn

Theodor Schumacher
 Metzgermeister

nach kurzem Krankenlager, vorher versehen mit den h. Sterbesakra-
 menten, im Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
 Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Witwe Theodor Schumacher,

geb. Wirth,

Heinrich Schumacher, Rentner.

Köln-Rippes, den 8. Mai 1909.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 11. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr,
 vom Sterbepause Sechzigstraße 39 aus.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am selben Tage, morgens
 8 1/2 Uhr, in der Rektoratskirche St. Joseph zu Rippes (Sechzig).
 Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben,
 so bitten wir, dieses als solche zu betrachten. pvc



Heute morgen 6 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit
 musterhafter Geduld ertragenem Leiden, mehrfach gestärkt durch den
 Empfang der h. Sakramente, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-
 mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Witwe Justizrat Balduin Schilling
 Bertha geb. Leonards

im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Köln, Trier, London, Hannover, Düsseldorf, Grunewald-Berlin,
Mannheim, den 8. Mai 1909.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr,
 vom Hause Hohenstaufenring 32 aus.
 Die feierlichen Exequien werden gehalten an demselben Tage, morgens
 10 Uhr, in der Pfarrkirche St. Mauritius.

Das Jahrgedächtnis
 für den verstorbenen Herrn

Joseph Barth

findet am Montag, den 10. Mai, morgens 8 Uhr, in
 der St. Martinuskirche zu Vingst statt, wozu hier-
 mit freundlichst eingeladen wird. 9

5 Mark Arbeitslohn

werden für 1 Dutzend Paar Strümpfe bezahlt bei Kauf einer
 Rundstrickmaschine mit dauernder Arbeit für Damen und Herren,
 Teilzahlung, Erlernung ohne Kaufzwang in 3 Nachmittagen.
 Kein Können der Spitze mehr. Strumpf wird vollständig zugestrickt.
 Beste Referenzen. Strickerei Streitzengasse 28.

**Nervöse, Herzkranke,
 Rekonvaleszenten**
 trinken am vorteilhaftesten
Nährsalz-Kraftkaffee.
 Pfundpaket 60 Pfg.
Wörthofener Kräuter-Haus
 Blaibach 34 =
 od. i. d. Niederlagen z. haben.

Sämtliche

Farben

auch streichfertig nach Muster
 in Del gerieben in 3 Stunden
 bei jeder Witterung harthod-
 nend, sowie alle

Lacke, Pinsel etc.
 in nur 1a. Qualitäten.

B. Schon Nachj.,
 Inh. Hof. Reuthöfer, Tel. 6257

Silzengraben 3
 gegenüber der evang. Kirche.

Das Jahrgedächtnis
 für die verstorbenen Eheleute

Paul Meyer

und **Magdalena geb. Zaun**

findet Montag, den 10. Mai, morgens 10 Uhr, in St.
 Johann statt. Es laden hierzu freundlichst ein

Geschw. Meyer.

Brautkränze
 in neuester Bindeart.

Brautschleier billigst.

Jul. Glesche Söhne, Schildergasse 105

Kranke Damen

finden druckfreie Korsetts
 u. gutschitzende Binden in
 grossartiger Auswahl. b
 Reformhaus Mittel-
 Ecke Eckenstrasse.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Hans Schober

Fabrik: Köln-Chrensfeld,

Denloerstrasse 187/91, Fernspr. 2506

Hauptgeschäft: Cäcilienstr. 34,

Fernsprecher 6665.

Weitere Fernsprecherverbind. 9940, 9941 u. 9651.

Filialen in allen Stadtteilen u. Vororten.

Die Fabrik ist mit allen Neuheiten der Branche
 ausgestattet und bin ich in der Lage, allen Unfor-
 derungen zu genügen.

Besonders erlaube ich mir für den Hausputz auf
 meine

**Teppich-Reinigung und
 Gardinen-Wäscherei**

aufmerksam zu machen.

Ablieferung in einigen Tagen.

Auf Wunsch in 24 Stunden.

Streng reelle Bedienung.

Bei Bestellung werden die Sachen sofort per Auto-
 mobil abgeholt und wieder zugestellt. p*9

20 eigene Läden.

Neu eröffnet: Hohenzollernring 42.

Teppich-Reinigung

durch Saugluft ist das schonendste Verfahren,
 einfach, gründlich, schnell und billig

Vacuum-Entstaubungs-Gesellschaft m. b. H.

Mauritiuswall 68, am Hohenstaufenbad

früher Venloerstrasse 23.

Telephon 4193.

**Radikale
 Haarentfernung**

kann einzig u. allein nur durch d. sensationelle Präparat
Antipillox

verbessertes „Hairedestroyer“

erzielt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196617.

Preisgekrönt: Gold-Medaille Paris, Antwerpen 1908.

Nach einmaligem Gebrauch verschwinden sofort gänzlich
 schmerzlos und ohne Reizung der Haut alle lästigen
 Gesichts- oder Körperhaare. Weit einfacher und sicherer
 als die schmerzhaften Elektrolyse. Für Unschädlichkeit
 und radikale Wirksamkeit wird garantiert. Preis 5.4

Nur echt zu haben:

Wagner Köln-Riehl

Stammheimerstr. 61.

Urin-Untersuchung: Spezial: P. Servais, Apoth.

Passage 54, an der Brückenstraße, Quirin-Drögerie.9



Schön war's doch
 daß ich durch die kleinen Anzei-
 gen im A eine tüchtige Kräf-
 tandl

Flora.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Konzert.

**Koch- und Bekleidungs-
 Konditor.**



Meisterseiden, Ausstich, so-
 sets Diller, Beutel, Polsterer,
 empf. billigt d. alt. Spei-
 non W. J. G. Berard
 Köln, Komödienstraße 12
 Nach Maß ohne Preisverhö-

Allen voraus sind die

„Kiepenkerl“

Tabake zu 20, 25, 30 Pfg. bis 3 Mark per 1/2 Pfd.
 preiswert, nicht parfümiert, leicht u. wohlbequemlich

von

Oldenkott-Rees.



Report-Cream

erzielt man rasch und sicher

Unerreicht und einzig dastehend

Methode beseitigt wunderbar

rauh, rissige Haut

Black, Rötter, Sonnen-
 sprossen, braune Fleck,
 Wimpern sowie alle sonstige
 Hautunreinigkeiten.

Streng reelle willenshaftige
 Grundlage nach dem H. v.
 Prof. Dr. Giesel.

Frappante Wirkung.

Ueberausender Erfolg.

Preis 2 Mk. per Dose

Minigie Niederlage und Postversand per Nachnahme

5. Ratterbach, Köln, Severinstraße 172.

Aachener Tuchfabrik-Lager

Köln, nur Komödienstr. 69

anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle modernster Stoffe
 für Anzüge, Hosen u. Paletots, Damenkleider, Wäsche,
 Damenunderwäsche in allen Farben und schwarze Tuche.

bes. für Knaben-Anzüge u. Kostüm-Röcke.

Reste auf Wunsch elegante Nach-Anfertigung.

Edirme

solide Fabrikate, billige Preise.

Reparaturen und Ueberziehen gut

hüte, Mützen, Stöcke, Krawatten, Handschuhe

Wwe. Chr. Roloff, Weyerstraße 12.

Uhren Juwelen u. Goldwaren

Wilh. Weyer Köln

Mitglied u. Vertreter für Köln u. Rh.

der Union Horlogère Uhren-Fabrikation u. Reparatur-
 geschäft Biel, Glashütte i. S. Genf.

Nach sechsjähriger Assistenten- u. Praxis-
 leiter-Tätigkeit in ersten und umfangreichen
 Praxen habe ich mich ab 1. Mai 1909

Köln, Weyerstraße 86

als praktischer Zahn-Arzt niedergelassen.

Zahn-Arzt Jagisch

approb.: Universität Heidelberg.